NR. 8
HAMBURG / DEN 25. FEBRUAR 1921

WIRTSCHAFTSDIENST

DEUTSCHER VOLKSWIRT

HERAUSGEGEBEN
VOM
HAMBURGISCHEN WELT-WIRTSCHAFTS-ARCHIV
HAUPTSCHRIFTLEITUNG: DR. PAUL HEILE UND DR. KURT SINGER

INHALT

Der Aufbau der chemischen Industrie . . . . . *Alfred Schmidt-Essen*

LÄNDER-BERICHTE

Deutschland . . . . . *Fabian Landau*
Neugründungen und Kapitalserhöhungen von Aktiengesellschaften und Ges. m. b. H. in Deutschland 1920

Rußland . . . . . *Hans von Eckart*
Die Zersetzung des Bolschewismus

Tschecho-Slowakei . . . . . *Gustav Stolper*
Deutsche Unentbehrlichkeit in der Industrie — Falsche Zucker- und Baumwollpolitik — Absatznot der Textilindustrie — Eisenindustrie — Kohlenförderung — Besserung des Budgets — Ausfuhrüberschuß

Bulgarien . . . . . *Max Rosenbaum*
Grundlinien der bulgarischen Nachkriegswirtschaft

Türkei . . . . . *Cp.*
Die militärische, politische und wirtschaftliche Lage vor der Londoner Konferenz — Zur Revision des Vertrages von Sèvres

WELTWIRTSCHAFTLICHE ÜBERSICHTEN

Geld und Kapital
Schiffahrt und Schiffbau

VI. JAHRGANG
DER WIRTSCHAFTSDIENST ERSCHEINT DIE WOCHE EINMAL

HEFT 2 MARK

Girozentrale Hamburg

Zweiganstalt der Girozentrale Hannover

Öffentliche Bankanstalt :: **Mündelsicher**

Devisen und Akkreditierungen auf alle Plätze des Auslandes

Anfragen erbeten



Übernahme von Depositen auf kürzere oder längere Termine

Auskünfte bereitwilligst

Geschäftsräume: Neubau Hamburg-Amerika Linie, Eingang Ferdinandstrasse 56 :: **Drahtanschrift:** Girozentrale
Briefanschrift: Postschliessfach 137 Hamburg 36 :: **Fernsprecher:** Vulkan 6083, 6084, 6085, 6086 und 6087

Nordische Bank- und Handels-Kommandite

Hamburg 11 — **Sick & Co.** — **Laeiszhof**

Fernsprecher: Elbe 1056/58
Elbe 1894, Vulkan 6191

Drahtanschrift: Nordkontor

Bank und Waren ═══ Einfuhr und Ausfuhr
An- und Verkauf von Wertpapieren jeder Art
Sorten und Devisen
Spez.: Kolonial- u. Schiffahrtswerte, in- u. ausländische Renten

---

Donner & Lüders

Schreibheftefabrik

Halberstadt a. H.

Telefon Nr. 1320 / Telegr.-Adr.: Lüderco

Abt. 1: Großes Lager feiner und feinster Papiere und Kartons für den Druckereibetrieb und Verlag

Abt. 2: Fabrikation aller vorkommenden Schreibhefte, Diarien, Oktavhefte, Schreibblocks usw., // sowie Lieferung von Liniaturen jeder Art //

Äußerst leistungsfähig! Übernahme v. Sonderanfertigungen, auch der größten, für alle Arten Papier. Schnellste Lieferung!

Meß-Stand zur jetzigen Leipziger Frühjahrsmesse, Meßhaus „Großer Reiter", Petersstraße, parterre, im Laden von Kaiser's Mode Bazar

Export-Vertreter Firma J. Heuser & Co., Hamburg, Langereihe 112

Sonnenberger & Stüb

Edelmetalle — Metallfabrikate

Telegr.-Adr.: Rohmetalle Köln a. Rh.
Fernsprecher: B 8729 Im Weichsenhof 17

DEUTSCHE BANK

Kapital und Reserven 505 Millionen Mark

Filiale Hamburg

Adolphsplatz 8 : Alterwall 37/53

Die **Deutsche Bank Filiale Hamburg** widmet ihre Tätigkeit neben der Pflege des inländischen Bankgeschäftes **insbesondere der Förderung und der Erleichterung der Handelsbeziehungen Deutschlands zu den übrigen europäischen und den überseeischen Ländern.** Sie befasst sich u. a. mit

Führung von laufenden Rechnungen jeglicher Art
Ausschreibung von Wechseln und Schecks
Einziehung und Diskontierung von Wechseln und Einziehung von Verladungspapieren
Vorschussgewährung auf Wechsel und übertragbare Lager- und Ladescheine
Gewährung von Remburs- und sonstigen Krediten
Vermittlung von telegraphischen und brieflichen Auszahlungen
Verwertung von gemünztem Silber sowie von Erzen
Ausstellung von Handels- und Reisekreditbriefen
Ankauf, Verkauf und Verwaltung von Wertpapieren

HAMBURG / DEN 25. FEBRUAR 1921

WIRTSCHAFTSDIENST

DEUTSCHER VOLKSWIRT

HERAUSGEGEBEN VOM HAMBURGISCHEN WELT-WIRTSCHAFTS-ARCHIV

JAHRESPREIS BEI DER POST UND IM BUCHHANDEL 72 MARK :: IN KOMMISSION BEI OTTO MEISSNERS VERLAG / HAMBURG :: SCHRIFTLEITUNG: HAMBURG 36 / ROTHENBAUMCHAUSSEE 5

FERNSPRECHER HANSA 2447-51 UND ELBE 5052

VI. JAHRGANG

NR. 8

Der Aufbau der chemischen Industrie

Einige Monate vor Jahresschluß 1920 ist die letzte der Kriegsgesellschaften für die chemische Industrie, die Kriegschemikalien A.-G., in Liquidation getreten. An Stelle der während des Krieges ziemlich lückenlos durchgeführten Zwangswirtschaft trat nach Kriegsende in allmählichem Ausbau ein System der Selbstverwaltung. Gleichzeitig wurde überall da die Bewirtschaftung freigegeben, wo die Deckung des Verbrauchs im Inlande möglich war, so bereits Herbst 1919 von Wachs, Kautschuk, Gummi und Asbest. Im Laufe des Jahres 1920 folgten technischer Stickstoff, Chlor, Chlorverbindungen, Schwefelsäure, Schwefel, Soda, Sulfit, pflanzliche Öle und Fette, Karbid u. a.

In der Hauptausschußsitzung der Außenhandelsstelle Chemie vom 24. 11. 20 wurde dagegen zum Ausdruck gebracht, daß die Aufsicht über den Außenhandel einstweilen aufrecht erhalten werden solle.

Die Außenhandelsstelle Chemie ist am 16. 6. 19 gegründet worden. Sie besteht aus einem vom Reichswirtschaftsministerium ernannten Reichsbevollmächtigten und dem Außenhandelsausschuß. Dieser Ausschuß umfaßt je fünf Vertreter der Erzeuger, je zwei des organisierten Handels und je einen der Verbraucher unter paritätischer Beteiligung der Arbeitnehmer und Arbeitgeber. Den betreffenden Berufsvertretungen steht ein Vorschlagsrecht für diese Vertreter zu, die jedoch vom Reichskommissar für Aus- und Einfuhrbewilligung bestellt werden.

Der Reichsbevollmächtigte erteilt im Namen des Reichskommissars für Aus- und Einfuhrbewilligung die Ausfuhrbewilligungen für die chemische Industrie. Er ist verpflichtet, bei der Erfüllung seiner Aufgaben den allgemeinen Anweisungen des Reichskommissars Folge zu leisten.

Der Außenhandelsausschuß unterstützt und beratet den Reichsbevollmächtigten. Er beschließt über grundsätzliche Fragen der Ausfuhr innerhalb des Arbeitsgebietes der chemischen Industrie, soweit der Reichskommissar für Aus- und Einfuhrbewilligung die Beschlußfassung hierüber ihm überträgt. Hierhin gehört die Unterverteilung der Kontingente auf die beteiligten Interessenten (Ausfuhrquoten) und die Festsetzung der Ausfuhrmindestpreise. Dem Außenhandelsausschuß obliegt es weiter, Gutachten über einschlägige Fragen zu erstatten und Initiativanträge zu stellen, ferner die Wünsche und Beschwerden der Interessenten über die Geschäftsführung des Reichsbevollmächtigten entgegenzunehmen, zu prüfen und gegebenenfalls mit Stellungnahme dem Reichskommissar für Aus- und Einfuhrbewilligung vorzulegen. Der Außenhandelsausschuß kann gegen die Entscheidung des Reichskommissars Beschwerde beim Reichswirtschaftsministerium einlegen.

Einzelfragen werden in den Außenhandel-Nebenstellen erledigt, die z. B. für folgende Gruppen gebildet wurden: für Säuren, Alkalien und Salze, für Holzdestillation, für Stickstoff und Karbid, für Teerfarben, für Sprengstoffe und Pulver, für die chemisch-pharmazeutische Industrie, für Mineralfarben, für Zündhölzer, für chemisch-technische Artikel, für Drogen und für Phosphordüngemittel. Die Nebenstellen haben ihre eigenen Nebenausschüsse und diese wiederum je nach Bedarf Unterausschüsse. Durch diese Aufteilung soll für jede Gruppe von Erzeugnissen eine sachverständige Stelle geschaffen werden, die unter Mitarbeit aller Beteiligten die nötigen Beschlüsse fassen kann.

Alle Ausfuhrfragen für die chemische Industrie werden seit dem 16. 6. 19 nicht mehr durch den Reichskommissar für Aus- und Einfuhrbewilligung nach Vorprüfung durch die Zentralstelle für Ausfuhrbewilligungen für die chemische Industrie, sondern allein durch die Außenhandelsstelle Chemie erledigt. Der Zentralstelle verblieb nur noch die Abrechnung der erhobenen Ausfuhrgebühren bzw. die Einziehung der noch nicht gezahlten Beträge.

Die Außenhandelsstelle Chemie ist, wie von ihr ausdrücklich betont wurde (in Druckschrift 4 der „Arbeitsgemeinschaft Gruppe Chemie") kein Erwerbsunternehmen; sie macht keine Handelsgeschäfte und ist keine Konkurrenz für den Handel.

Arbeitgeber und Arbeitnehmer der chemischen Industrie sind gemäß einer am 11. 12. 19 von den beteiligten Stellen gutgeheißenen Vereinbarung zusammengefaßt in der Reichsarbeitsgemeinschaft Chemie. Als Arbeitgeberorganisationen gehören ihr an: der Verein zur Wahrung der Interessen der chemischen Industrie Deutschlands E. V., Sitz Berlin, und der Arbeitgeberverband der chemischen Industrie Deutschlands, Sitz Berlin. Die angeschlossenen Arbeitnehmerorganisationen sind: der Verband der Fabrikarbeiter Deutschlands, Sitz Hannover, der Zentralverband christlicher Fabrik- und Transportarbeiter, Sitz Aschaffenburg, und der Gewerkverein der deutschen Fabrik- und Handarbeiter, Sitz Berlin.

Die Reichsarbeitsgemeinschaft Chemie hat ihren Sitz in Berlin. Sie bezweckt auf der Grundlage paritätischen Zusammenarbeitens die gemeinschaftliche Wahrung und Förderung der wirtschaftlichen und sozialen Interessen der chemischen Industrie Deutschlands sowie die Mitwirkung bei allen

sie betreffenden Gesetzgebungs- und Verwaltungsangelegenheiten. Zur Erreichung dieses Zweckes verpflichteten sich die fraglichen Organisationen, in allen wirtschaftlichen und sozialen Fragen im Einvernehmen mit der Reichsarbeitsgemeinschaft Chemie vorzugehen.

Die Aufgaben der Gemeinschaft zerfallen in solche wirtschaftspolitischer und sozialpolitischer Art. Zu der ersten Gruppe gehören: die Unterstützung der Bemühungen zur Beschaffung von Arbeitsaufträgen und Rohstoffen für die chemische Industrie, Verwaltung und Kontrolle der Ein- und Ausfuhrangelegenheiten, Beratung der Behörden bei Erledigung von Gesetzentwürfen, Handelsverträgen, Zollfragen und Transportfragen, ferner Festsetzung von Grundsätzen für die Preisbemessung und von Verkaufsbedingungen in solchen Fällen, in denen allgemeine volkswirtschaftliche Gründe eine Regelung notwendig machen, endlich gegebenenfalls die Verteilung der bewirtschafteten Rohstoffe und Fertigfabrikate. Auf dem Gebiete der Sozialpolitik handelt es sich vorzüglich um die kollektive Regelung der Lohn- und Arbeitsbedingungen zwischen den beiderseitigen Organisationen, Durchführung der geregelten Arbeitsvermittlung mit paritätischer Verwaltung und die Tätigkeit von Schlichtungsausschüssen.

Die Reichsarbeitsgemeinschaft Chemie bedient sich zur Erledigung der wirtschaftlichen Aufgaben besonderer Fachgruppen. Es wurden deren zwölf gebildet: für anorganische Chemie (Säuren, Alkalien, Salze, komprimierte Gase), Holzdestillation, Stickstoff und Karbid (Ammoniak), Teerfarben, Sprengstoffe (auch Zündhölzer), chemisch-pharmazeutische Industrie (Photochemie und Präparate), Mineralfarben (trockene und angeriebene, Farbholz- und Gerbstoffextrakte), chemisch-technische Artikel (Kosmetika, Kerzen, Putz- und Poliermittel usw.), ätherische Öle, Phosphordüngemittel, Leim und Kautschuk.

Jede Fachgruppe regelt ihre Angelegenheiten selbst. Bei Meinungsverschiedenheiten treten die beteiligten Fachgruppen zu gemeinsamer Erledigung zusammen. Jede Fachgruppe hat einen paritätisch aus Arbeitnehmern und -gebern zusammengesetzten Vorstand. Untergruppen werden nach Bedarf gebildet.

Zur Erfüllung der sozialen Aufgaben ist die Reichsarbeitsgemeinschaft regional gegliedert in Bezirksgruppen, die sich im allgemeinen nach den Grenzen der Sektionen des Arbeitgeberverbandes der chemischen Industrie Deutschlands richten.

Die Vorsitzenden (je ein Arbeitgeber und Arbeitnehmer) der Fachgruppen bilden zusammen den Fachausschuß und die entsprechenden Vorsitzenden der Bezirksgruppen den sozialen Ausschuß. Die beiden Ausschüsse zusammen endlich stellen den Hauptausschuß der Reichsarbeitsgemeinschaft Chemie dar. Von ihm ist der Vorstand der Gemeinschaft zu wählen.

Gemäß der getroffenen Vereinbarung sollen alle Meinungsverschiedenheiten zwischen den Arbeitgebern und Arbeitnehmern in paritätischer Zusammenarbeit auf schiedlichem Wege erledigt werden. Die Grundlage für das Arbeitsverhältnis bildet der Reichstarif, der am 19. 7. 19 zwischen den beiderseitigen Verbänden vereinbart wurde. In den einzelnen Bezirksgruppen wurden außerdem bezirkliche Tarif- und Lohnabkommen geschlossen. Die Lohnsätze wurden 1920 erheblich erhöht.

Bei Meinungsverschiedenheiten aus dem Arbeitsverhältnis ist der Schlichtungsausschuß des Bezirks anzurufen, dem der Betrieb angehört. Er setzt sich paritätisch zusammen; die Wahl der Mitglieder erfolgt getrennt durch die beteiligten Organisationen. Die Einberufung des Schlichtungsausschusses wird von der Organisation des Beschwerdeführenden beantragt. Gegen den Schiedsspruch kann Berufung eingelegt werden an den Zentral-Schlichtungsausschuß bei der Reichsarbeitsgemeinschaft in Berlin.

Die Arbeitsgemeinschaft ist zunächst bis zum 30. 4. 22 vereinbart. Von diesem Zeitpunkt läuft der Vertrag je um ein Jahr weiter, wenn er nicht von einer der Parteien mit halbjähriger Frist aufgekündigt wird.

Die Arbeitsgemeinschaft Chemie ist im Reichswirtschaftsrat vertreten.

Die chemische Industrie hat weiter durch den Fortgang der Konzernbildung immer geschlossenere Gestalt angenommen. 1920 wurde der am 18. 8. 16 zustande gekommene, am 31. 12. 65 ablaufende Interessengemeinschaftsvertrag des Anilinrings bis zum 31. 12. 99 verlängert. Damit nicht genug, wurden die Bedingungen der Kündigung erschwert. Die Interessengemeinschaft darf nur nach vorheriger Einholung der Zustimmung der Generalversammlungen gekündigt werden, und der Zustimmungsbeschluß bedarf einer Mehrheit von $^4/_5$ des bei der Beschlußfassung vertretenen Grundkapitals. 1919 haben die Firmen der Interessengemeinschaft mit doppeltem Stimmrecht ausgestattete Vorzugsaktien in Höhe von 40 % ihres Grundkapitals ausgegeben und unter sich in ungefährem Verhältnis ihrer Quoten zur Verteilung gebracht. Auf diese Weise wurde der Zusammenschluß noch enger gestaltet. Das Stickstoffgebiet der Badischen Anilin- und Sodafabrik wurde unter Heranziehung der übrigen Gesellschaften der Interessengemeinschaft neu organisiert.

Weiter ist auf die ausgedehnten Angliederungen hinzuweisen, die die Rütgerswerke vorgenommen haben und auf die Ausbreitung der Gewerkschaft Lothringen (West-Lignose A.-G., G. m. b. H. Chemische Werke Lothringen). Die oberschlesischen chemischen Werke haben sich unter Führung der Oberschlesischen Kokswerke zu der Firma Chemische Werke Oberschlesiens G. m. b. H. zusammengeschlossen. Die Gesellschaft für Lindes Eismaschinen hat das Vermögen der Deutschen Oxhydric A.-G. in Charlottenburg erworben. Dadurch sind die in der Sauerstoff- und Wasserstofferzeugung ausschlaggebenden Firmen vereinigt.

Besondere Organisationen sind ins Leben gerufen worden, um die Bestimmungen des Versailler Vertrags über die von der deutschen chemischen Industrie zu leistenden Tribute durchzuführen, so zum Beispiel eine „Verteilungszentrale pharmazeutischer Produkte" mit dem Sitz in Frankfurt. Die interalliierte Kontrollkommission brachte bereits in der ersten Hälfte des Januar 1920 eine Denkschrift über ihren Aufbau und ihr Arbeitsverfahren heraus. Danach besteht eine Unterkommission dieses Kontrollausschusses mit dem Hauptquartier in Berlin, die in elf Bezirkskommissionen in Berlin, Dresden, München, Stuttgart, Münster, Köln, Frankfurt a. M., Hannover, Stettin, Breslau und Königsberg arbeitet. Für die Aufklärung von Einzelfragen aus dem Versailler Vertrag bildete die Reichsarbeitsgemeinschaft Chemie einen besonderen Ausschuß, um die Industrie zu beraten und die Vermittlung mit den deutschen behördlichen Stellen zu übernehmen.

Von Interesse ist im Hinblick auf die eigenartige, modernen Gedanken durchaus Rechnung tragende Gliederung der chemischen Industrie die Frage, wie sie weitergehenden Sozialisierungsplänen gegenübersteht. Den Standpunkt der Arbeitgeber mag man aus einer Entschließung ersehen, die in der 42. Hauptversammlung des Vereins zur Wahrung der Interessen der chemischen Industrie Deutschlands einstimmig Annahme fand und zu den Vorschlägen des Sozialisierungs-

ausschusses für den Kohlenbergbau Stellung nahm. Es heißt darin u. a.: „Die gesamte deutsche chemische Industrie, die bisher wahrlich gezeigt hat, daß sie den Geist der neuen Zeit versteht und neue Wege ehrlich und entschlossen zu gehen gewillt ist, warnt die Reichsregierung dringend davor, aus rein politischen Gründen, ohne Rücksicht auf die schweren wirtschaftlichen Gefahren einen der beiden Vorschläge Gesetz werden zu lassen. Jede andere Änderung in der Kohlenwirtschaft dagegen, die produktionssteigernd und damit preissenkend wirkt, welchen Namen sie auch immer tragen möge, kann der Zustimmung der deutschen chemischen Industrie gewiß sein."

Dr. Alfred Schmidt-Essen

Deutschland

Neugründungen und Kapitalserhöhungen von Aktienges. und Ges. m. b. H. im Jahre 1920 II

Gewerbegruppen		Aktiengesellschaften Neugründungen Zahl der Ges.	Aktiengesellschaften Neugründungen Kapit. in 1000 M.	Aktiengesellschaften Kapitalserhöhungen Zahl der Ges.	Aktiengesellschaften Kapitalserhöhungen Kapit. in 1000 M.	Gesellschaften mit b. Haftung Neugründungen Zahl der Ges.	Gesellschaften mit b. Haftung Neugründungen Kapit. in 1000 M.	Gesellschaften mit b. Haftung Kapitalserhöhungen Zahl der Ges.	Gesellschaften mit b. Haftung Kapitalserhöhungen Kapit. in 1000 M.
Färber., Bleicher. u. Appreturanst.	Okt.	—	—	2	3 258	—	—	—	—
	Nov.	—	—	1	2 200	—	—	—	—
	Dez.	—	—	1	1 500	—	—	—	—
	I.	—	—	—	—	—	—	—	—
	II.	—	—	2	1 750	6	365	—	—
	III.	—	—	1	1 700	1	300	—	—
	IV.	—	—	4	6 958	—	—	—	—
	1920	—	—	7	10 408	7	665	—	—
Bekleidungs Ind., Hüte, Schuhw. usw.	Okt.	1	300	3	4 500	9	650	—	—
	Nov.	—	—	2	4 500	8	938	1	35
	Dez.	—	—	2	18 000	9	1 274	2	273
	I.	—	—	7	14 225	20	988	—	—
	II.	—	—	6	15 510	24	1 699	4	537
	III.	—	—	3	3 750	16	911	4	670
	IV.	1	300	7	27 000	26	2 862	3	308
	1920	1	300	23	60 485	86	6 460	11	1 515
Papierwaren-Ind., Holzstoff ..	Okt.	2	600	6	8 850	3	105	—	—
	Nov.	1	5 000	7	20 860	3	430	2	600
	Dez.	1	5 000	14	28 193	11	2 796	1	300
	I.	4	7 000	8	7 400	8	390	4	836
	II.	1	300	20	51 005	12	1 956	3	969
	III.	1	1 100	6	11 320	7	428	2	267
	IV.	4	10 600	27	57 903	4	2 825	3	650
	1920	10	19 000	61	127 628	17	3 331	12	2 722
Lederfabriken ...	Okt.	—	—	2	1 500	2	220	—	—
	Nov.	—	—	1	3 000	1	50	2	450
	Dez.	—	—	2	8 000	4	2 825	3	2 550
	I.	—	—	5	7 100	10	325	4	490
	II.	—	—	4	6 050	5	340	2	910
	III.	—	—	4	11 550	7	475	2	800
	IV.	—	—	5	12 500	7	3 095	5	3 000
	1920	—	—	18	37 200	29	4 235	13	5 200
Gummiwar.-Ind., Linoleumfabrik.	Okt.	—	—	—	—	2	71	—	—
	Nov.	2	3 100	2	11 000	4	135	1	675
	Dez.	—	—	4	4 901	5	1 105	—	—
	I.	1	300	2	2 238	3	200	—	—
	II.	1	6 500	11	42 000	5	250	4	2 860
	III.	—	—	6	34 320	5	212	—	—
	IV.	2	3 100	6	15 901	12	1 310	1	675
	1920	4	9 900	25	94 459	25	1 972	5	2 535
Holzindustr., Möb., Bürst., Pinsel usw.	Okt.	1	300	3	7 100	36	3 086	1	56
	Nov.	—	—	2	9 700	24	1 841	5	1 680
	Dez.	1	600	3	5 700	35	4 143	3	556
	I.	2	1 260	2	800	69	3 637	4	229
	II.	5	22 150	17	23 040	95	7 612	12	949
	III.	3	2 950	7	12 025	75	4 984	16	1 940
	IV.	2	900	8	22 500	95	9 070	9	2 292
	1920	12	27 260	34	58 365	334	25 303	41	5 410
Mühlenwerke	Okt.	1	1 000	1	100	—	—	—	—
	Nov.	—	—	1	600	—	—	—	—
	Dez.	—	—	4	4 372	—	—	—	—
	I.	—	—	3	2 050	—	—	—	—
	II.	1	5 000	5	17 100	1	300	3	1 200
	III.	—	—	4	3 400	5	145	—	—
	IV.	1	1 000	6	5 072	—	—	—	—
	1920	2	6 000	18	27 622	6	345	3	1 200
Zuckerfabriken ...	Okt.	—	—	—	—	—	—	—	—
	Nov.	—	—	—	—	—	—	—	—
	Dez.	—	—	5	12 285	—	—	—	—
	I.	—	—	5	13 400	—	—	—	—
	II.	—	—	14	38 514	—	—	1	4 800
	III.	—	—	11	68 582	1	1 250	1	70
	IV.	—	—	5	12 285	—	—	—	—
	1920	—	—	35	132 781	1	1 250	2	4 870
Bierbrauereien.	Okt.	—	—	4	2 194	1	7 000	1	80
	Nov.	—	—	7	4 964	1	40	—	—
	Dez.	—	—	10	10 270	1	2 000	2	3 705
	I.	1	300	6	10 300	3	130	—	—
	II.	—	—	22	26 020	3	71	1	100
	III.	1	1 500	17	30 206	6	662	—	—
	IV.	—	—	21	17 428	3	9 040	3	3 885
	1920	2	1 800	66	83 954	15	9 903	4	3 985
Mälzereien .	Okt.	—	—	1	900	—	—	—	—
	Nov.	—	—	2	2 000	2	340	—	—
	Dez.	—	—	—	—	1	100	—	—
	I.	—	—	—	—	—	—	—	—
	II.	1	2 000	1	495	—	—	—	—
	III.	—	—	3	1 300	2	200	—	—
	IV.	—	—	3	2 900	3	440	—	—
	1920	1	2 000	7	4 695	5	640	—	—
Sprit- und Preßhefefabriken ...	Okt.	1	5 000	2	4 450	—	—	—	—
	Nov.	—	—	—	—	4	120	—	—
	Dez.	—	—	2	4 100	3	140	1	400
	I.	—	—	2	10 150	2	340	2	5 043
	II.	—	—	8	23 789	6	241	1	35
	III.	—	—	—	—	13	1 081	1	500
	IV.	1	5 000	4	48 550	7	260	1	400
	1920	1	5 000	14	82 489	28	1 922	5	5 978
Weinbau u. Schaumweinfabrik.	Okt.	—	—	2	1 220	1	240	—	—
	Nov.	—	—	—	—	—	—	—	—
	Dez.	—	—	—	—	2	280	—	—
	I.	—	—	2	2 050	—	—	—	—
	II.	1	500	3	1 600	4	236	5	695
	III.	1	300	—	—	4	260	1	180
	IV.	—	—	2	1 220	2	280	—	—
	1920	2	800	7	4 870	10	776	6	875
Wasser-, Eiswerke, Kühlhallen	Okt.	—	—	—	—	2	370	1	600
	Nov.	—	—	—	—	—	—	—	—
	Dez.	—	—	—	—	—	—	—	—
	I.	—	—	—	—	—	—	—	—
	II.	—	—	2	2 900	—	—	—	—
	III.	1	5 000	1	28 000	6	2 344	1	960
	IV.	—	—	—	—	2	370	1	600
	1920	1	5 000	3	30 900	8	2 714	2	1 560
Schokolade-, Teigwaren-, Kons.-Fabr.	Okt.	—	—	—	—	2	150	—	—
	Nov.	—	—	1	300	2	320	1	130
	Dez.	—	—	2	8 000	2	80	—	—
	I.	3	2 450	2	3 200	1	80	—	—
	II.	1	600	6	11 350	—	—	1	400
	III.	3	3 300	2	750	12	1 505	2	44
	IV.	—	—	3	8 300	6	550	1	130
	1920	7	6 350	13	23 600	19	2 135	4	574

Gewerbegruppen		Aktiengesellschaften Neugründungen Zahl der Ges.	Kapit. in 1000 M.	Kapitalserhöhungen Zahl der Ges.	Kapit. in 1000 M.	Gesellschaften mit b. Haftung Neugründungen Zahl der Ges.	Kapit. in 1000 M.	Kapitalserhöhungen Zahl der Ges.	Kapit. in 1000 M.
Molkerei-, Meierei-Betrieb....	Okt.	—	—	—	—	—	—	1	50
	Nov.	—	—	—	—	—	—	—	—
	Dez.	—	—	1	1 000	—	—	—	—
	I.	—	—	—	—	—	—	—	—
	II.	1	300	—	—	2	60	—	—
	III.	—	—	—	—	2	70	2	37
	IV.	—	—	1	1 000	—	—	1	50
	1920	1	300	1	1 000	4	130	3	87
Schmalz-, Fett-, Margarinefabr., Schlachtereien .	Okt.	—	—	—	—	1	200	—	—
	Nov.	—	—	—	—	—	—	—	—
	Dez.	1	6 000	—	—	3	170	—	—
	I.	—	—	—	—	—	—	—	—
	II.	—	—	2	950	—	—	—	—
	III.	1	1 500	—	—	—	—	—	—
	IV.	1	6 000	—	—	4	370	—	—
	1920	2	7 500	2	950	4	370	—	—
Fischereien, Fischwaren-industrie ..	Okt.	1	4 000	—	—	1	50	—	—
	Nov.	—	—	—	—	4	792	1	35
	Dez.	—	—	—	—	8	440	—	—
	I.	—	—	—	—	—	—	—	—
	II.	—	—	—	—	—	—	—	—
	III.	2	420	1	500	2	50	—	—
	IV.	1	4 000	—	—	13	1 282	1	35
	1920	3	4 420	1	500	15	1 332	1	35
Nahrungsm., verschied.	Okt.	—	—	1	400	3	170	1	400
	Nov.	—	—	—	—	5	460	1	79
	Dez.	1	300	3	2 700	10	1 921	4	2 525
	I.	—	—	—	—	29	6 768	6	3 600
	II.	—	—	2	700	29	1 611	12	5 145
	III.	—	—	3	6 150	14	2 270	3	1 321
	IV.	1	300	4	3 100	18	2 551	6	3 004
	1920	1	300	9	9 950	90	12 600	27	13 070
Zigarren-, Zigaretten-, Tabakfabr.	Okt.	—	—	—	—	6	845	1	100
	Nov.	—	—	—	—	8	530	—	—
	Dez.	1	8 500	2	2 900	9	7 456	2	825
	I.	1	300	5	4 200	28	2 170	2	1 700
	II.	1	1 000	2	800	34	9 004	1	25
	III.	1	10 000	2	9 200	29	10 751	3	265
	IV.	1	8 500	2	2 900	23	8 831	3	1 825
	1920	4	18 800	11	17 100	114	30 756	9	3 815
Baugewerbe	Okt.	—	—	2	4 000	15	1 316	3	240
	Nov.	1	300	2	2 600	18	1 082	4	720
	Dez.	2	600	2	5 000	20	2 020	1	150
	I.	1	180	5	9 335	54	4 011	4	333
	II.	2	600	10	22 475	55	2 749	10	3 784
	III.	1	1 000	2	9 200	36	3 077	7	1 269
	IV.	3	900	6	11 600	53	4 418	8	1 110
	1920	7	2 680	23	52 610	198	14 245	29	6 496
Graphisch., Künstl. Gewerbe, Photograph., Verl. usw.	Okt.	—	—	4	1 195	45	1 718	7	897
	Nov.	2	450	2	1 940	47	2 667	4	1 925
	Dez.	2	4 300	7	8 975	70	7 270	5	2 665
	I.	2	305	4	2 550	140	8 594	19	2 258
	II.	3	3 600	9	18 150	146	10 242	19	1 366
	III.	5	3 400	11	6 125	172	9 254	15	1 245
	IV.	4	4 750	13	12 110	162	11 655	16	5 487
	1920	14	8 055	37	38 935	620	39 745	69	10 356
Handelsgew.	Okt.	6	1 515	3	5 450	225	15 441	6	200
	Nov.	4	3 450	4	2 825	231	16 891	13	8 650
	Dez.	5	6 200	4	6 025	334	39 622	27	19 332
	I.	9	7 900	6	20 144	710	45 458	41	6 493
	II.	15	59 755	9	38 050	779	54 951	73	17 082
	III.	12	16 400	10	54 650	551	39 018	63	14 830
	IV.	15	11 165	11	14 300	790	71 954	46	28 182
	1920	51	95 220	36	127 144	2830	211 381	223	66 587
Immobilien-handel und -verwertung	Okt.	1	300	—	—	50	3 408	1	280
	Nov.	2	250	1	700	45	6 736	2	6 209
	Dez.	1	300	2	2 315	47	3 704	5	4 302
	I.	6	1 250	1	100	233	19 744	4	529
	II.	21	5 924	3	699	174	9 077	10	883
	III.	4	2 074	3	2 722	90	15 558	6	332
	IV.	4	850	3	3 015	142	13 850	8	10 791
	1920	35	10 098	10	6 536	639	58 229	28	12 535

Gewerbegruppen		Aktiengesellschaften Neugründungen Zahl der Ges.	Kapit. in 1000 M.	Kapitalserhöhungen Zahl der Ges.	Kapit. in 1000 M.	Gesellschaften mit b. Haftung Neugründungen Zahl der Ges.	Kapit. in 1000 M.	Kapitalserhöhungen Zahl der Ges.	Kapit. in 1000 M.
Banken.....	Okt.	3	151300	8	30 879	3	1 180	1	20
	Nov.	2	1 300	4	3 150	4	520	—	—
	Dez.	2	13 000	10	145 609	6	940	1	120
	I.	4	9 300	10	73 615	13	1 050	—	—
	II.	3	28 300	23	167 775	11	840	1	100
	III.	7	215600	25	296 171	10	722	2	400
	IV.	7	165600	22	179 638	13	2 640	2	140
	1920	21	418800	80	717 199	47	5 252	5	640
Treuhand-gesellschaft.	Okt.	—	—	—	—	4	3 100	—	—
	Nov.	1	300	—	—	6	161	1	70
	Dez.	—	—	2	900	18	3 731	—	—
	I.	2	1 450	1	1 000	—	—	—	—
	II.	8	45 600	—	—	26	1 027	2	170
	III.	2	320	—	—	19	1 460	1	500
	IV.	1	300	2	900	28	6 992	—	—
	1920	13	47 670	3	1 900	73	9 479	3	670
Versichergs.-gesellschaft.	Okt.	3	8 200	3	5 400	5	461	1	80
	Nov.	5	14 600	4	6 300	1	50	—	—
	Dez.	4	4 100	5	5 220	5	3 080	—	—
	I.	3	23 025	2	9 860	6	290	—	—
	II.	14	35 400	6	15 400	3	75	1	100
	III.	17	59 600	10	60 805	9	610	1	500
	IV.	12	26 900	12	16 920	11	3 591	1	80
	1920	46	144925	30	102 985	29	4 566	3	680
Verkehrs-gewerbe ...	Okt.	—	—	—	—	15	2 551	1	130
	Nov.	1	3 000	1	2 000	11	1 904	—	—
	Dez.	—	—	2	1 300	30	5 338	—	—
	I.	3	665	—	—	48	3 989	5	629
	II.	—	—	2	3 900	66	6 893	8	804
	III.	—	—	—	—	40	10 446	2	79
	IV.	1	3 000	3	3 300	56	9 787	1	130
	1920	4	3 665	5	7 200	210	31 115	16	1 642
Eisenbahnen	Okt.	—	—	—	—	—	—	—	—
	Nov.	—	—	1	2 600	—	—	—	—
	Dez.	—	—	—	—	1	30	—	—
	I.	—	—	—	—	1	60	—	—
	II.	—	—	1	50	—	—	—	—
	III.	—	—	—	—	—	—	—	—
	IV.	—	—	1	2 600	1	30	—	—
	1920	—	—	2	2 650	2	90	—	—
Klein- und Straßen-bahnen ...	Okt.	—	—	—	—	—	—	—	—
	Nov.	1	5 000	—	—	—	—	—	—
	Dez.	—	—	1	210	—	—	—	—
	I.	1	100	1	39 900	—	—	—	—
	II.	2	1 300	1	2 961	1	20	—	—
	III.	1	640	2	1 010	—	—	—	—
	IV.	1	5 000	1	210	—	—	—	—
	1920	5	7 040	5	44 081	1	20	—	—
See-schiffahrt ..	Okt.	2	5 200	—	—	1	4 000	—	—
	Nov.	1	300	—	—	8	6 850	—	—
	Dez.	1	200	2	18 995	7	580	—	—
	I.	1	1 150	1	5 000	8	2 470	—	—
	II.	1	300	9	54 100	5	590	2	1 175
	III.	1	300	3	50 500	3	4 130	1	30
	IV.	4	5 700	2	18 995	16	11 430	—	—
	1920	7	7 450	15	123 605	32	18 620	3	1 205
Fluß u. Küst.-schiffahrt ..	Okt.	—	—	1	3 000	—	—	—	—
	Nov.	—	—	—	—	4	325	—	—
	Dez.	—	—	1	100	4	1 423	3	3 230
	I.	—	—	1	300	4	400	—	—
	II.	—	—	—	—	8	350	2	110
	III.	—	—	2	2 750	7	150	1	150
	IV.	—	—	2	3 100	8	1 748	3	3 230
	1920	—	—	5	6 150	27	2 648	6	3 490
Hotels, Gast- und Schankwirtschaft., Heil-, Verpfl.'anst.	Okt.	—	—	1	300	11	701	—	—
	Nov.	—	—	—	—	6	448	—	—
	Dez.	—	—	2	4 900	15	1 485	1	240
	I.	4	576	1	300	22	2 393	2	60
	II.	4	1 632	2	2 050	28	2 592	2	103
	III.	—	—	3	1 950	28	3 266	1	55
	IV	—	—	3	5 200	32	2 634	1	240
	1920	8	2 208	9	9 500	110	10 885	6	458

Gewerbegruppen		Aktiengesellschaften Neugründungen Zahl der Ges.	Kapit. in 1000 M.	Kapitalserhöhungen Zahl der Ges.	Kapit. in 1000 M.	Gesellschaften mit b. Haftung Neugründungen Zahl der Ges.	Kapit. in 1000 M.	Kapitalserhöhungen Zahl der Ges.	Kapit. in 1000 M.
Theater, Musik-, Vereinshäuser	Okt.	—	—	—	—	13	516	—	—
	Nov.	—	—	1	334	6	151	—	—
	Dez.	—	—	1	900	7	574	—	—
	I.	1	150	—	—	14	559	—	—
	II.	—	—	2	9 200	12	592	4	780
	III.	—	—	1	325	12	902	1	50
	IV.	—	—	2	1 234	26	1 241	—	—
	1920	1	150	5	10 759	64	3 294	5	830
Sonstige Gesellschaften	Okt.	2	1 100	—	—	16	353	—	—
	Nov.	—	—	—	—	7	190	—	—
	Dez.	1	300	—	—	6	131	—	—
	I.	3	2 950	2	2 447	44	2 372	2	90
	II.	1	300	2	4 140	33	1 641	2	67
	III.	3	2 200	—	—	20	1 100	2	3 200
	IV.	3	1 400	2	3 300	44	1 641	1	—
	1920	10	6 850	6	9 887	141	5 754	7	3 407

Gesamtübersicht

	Aktiengesellschaften Neugründungen Zahl d. Ges.	Kapit. in 1000 M.	Kapitalserhöhungen Zahl d Ges.	Kapit. in 1000 M.	Gesellschaften m. beschr. Haftung Neugründungen Zahl d. Ges.	Kapit. in 1000 M.	Kapitalserhöhungen Zahl d. Ges.	Kapit. in 1000 M.	Zusammen
I. Vierteljahr ..	96	96 051	380	1 039 090	1967	148 679	174	64 436	1 348 256
II. „ ..	102	441 961	405	1 672 652	1786	167 504	311	73 745	2 355 862
III. „ ..	139	505 114	384	1 673 290	1741	165 325	206	97 628	2 441 357
IV. „ ..	120	537 570	502	2 184 440	2368	296 891	707	111 718	3 130 619
Im Jahre 1920 ...	457	1 580 696	1671	6 569 472	7862	778 399	1398	347 527	9 276 094

Fab. Landau

Rußland

Die Zersetzung des Bolschewismus — Der Streit zwischen Lenin und Trotzki — Demokratie oder Despotie?

Seit drei Jahren und zwei Monaten regiert eine kleine, ganz und gar nicht zahlreiche und nicht einmal populäre Partei das große russische Reich. Hundertmal tot gesagt, verleumdet und leidenschaftlich im Innern wie von außen bekämpft, hält der Bolschewismus sich aufrecht, stellt eine imponierende moralische und politisch-physische Macht dar, trotzt nicht nur Emigranten und Generalen, Patrioten und Imperialisten, sondern auch dem Anathema des Patriarchen und auch den apokalyptischen Reitern: Seuchen, Hunger.

Und alles dies im Grunde: aus eigener Kraft. Denn was man auch von den abertausend Fehlern seiner Gegner, von der Apathie des Volkes, der Zermürbtheit und Charakterlosigkeit der sozialistischen und bürgerlichen Parteien Rußlands reden mag — schließlich und endlich waren es doch die Fähigkeiten der Führer und die Geschlossenheit ihrer engeren Gefolgschaft, die den beispiellosen Erfolg dieser Bewegung und Herrschaft begründeten. Die straffe, bisher restlos einige, geschlossene Führung und Autorität, die Unterordnung, Disziplin und der Zusammenhalt der Partei bildeten eine Kraft, die bisher immer noch der oft mehr als verhängnisvollen, katastrophenreichen Situation Herr wurde. Hier rang ein vielfältig zusammengesetzter, aber seelisch geeinter Wille mit dem Schicksal. Die Kraft war eine seelische, war so sehr Geist und so wenig „Organisation", „Mechanismus", Sache, daß die Ziele versetzt werden, die Aufgaben verändert, die Inhalte entleert und neu und anders aufgefüllt werden konnten — immer aber, in veränderter Gestalt, salamanderhaft wechselnd, der Bolschewismus leben blieb: den Einen greuliches Spukbild, den Anderen inbrünstig geglaubte Menschheitserneuerung.

So lange die Seele dieser Bewegung, die Wille und Kraft war, einheitlich blieb, so lange diese Einheit der Vielfältigkeit der Gegner und ihrem zersplitterten Willen gegenüberstand, war so unendlich viel politische Überlegenheit im Bolschewismus, daß er unüberwindlich war.

Jetzt aber ist es geschehen: der Bolschewismus ist dem Zweifel verfallen, löst sich auf in Einzelfaktoren, zerspringt in auseinanderstrebende Teile; das Zentrum seiner Tatkraft ist gelähmt. Der eine Geist der Kraft ist vielfältig geworden, verschiedene Geister wollen, planen, ertrotzen verschiedenes. Der Skorpion wendet den Stachel gegen sich selbst.

Es kann nunmehr keinem Zweifel mehr unterliegen: die kommunistische Partei Rußlands beginnt sich zu spalten. Es tobt ein leidenschaftlicher Kampf auf der ganzen Linie und alle überzeugten Kommunisten und Anhänger des Sowjetsystems sehen sich vor die Alternative gestellt: Lenin oder Trotzki? Trotzki steht auf dem Standpunkt, Rußland müsse militarisiert, das System des Terrors und der eisernen Disziplin ausgebaut und alle Kräfte für eine expansive Politik der Weltrevolutionierung angespannt werden. Um dies erreichen zu können ist es notwendig, alle diejenigen Faktoren der Wirtschaftsorganisationen, die sich ihre Selbständigkeit in irgendeiner Weise bewahrt haben, restlos zu verstaatlichen, sie vollständig im kommunistischen Mechanismus aufgehen zu lassen; d. h. alle gewählten Vertreter des Proletariats durch Ernannte zu ersetzen, die Gewerkschaften, die zu $^8/_9$ aus Nichtkommunisten bestehen, restlos der Gewalt der staatlichen Parteimänner zu unterstellen usw. Die Anhänger Trotzkis gehen so weit, z. B. die Bestellung der Ernten als Staatsdienstpflicht zu erklären, die Bauern also einer Kontrolle und einer Obrigkeit zu unterstellen, die berechtigt ist, den Landarbeitern die Arbeitsstätte anzuweisen, — sie also nach einem „Produktionsplane" zu verpflanzen, von ihrem Boden loszulösen und als ländliche Hörige aufzufassen. Der Kommunismus soll bis zum logischen Gipfel des restlos bureaukratisierten völlig durchgegliederten Obrigkeitsstaates getrieben werden. — Lenin will statt dessen die „Produktionsdemokratie": Abkehr von den Methoden der Gewaltsamkeit, Abbau des militärischen Systems, Mäßigung der Diktatur, Erziehung zur Solidarität und zum Sozialismus durch die Gewerkschaften als Faktor des unverfälschten

Arbeiterwillens und ein Sichkonzentrieren auf die rein wirtschaftlichen Aufgaben seines Programms, in dem die Auslandskonzessionen eine besondere Rolle spielen. Lenin wird heute als „Realpolitiker" bezeichnet, während Trotzki als Utopist gilt. Trotzki hat sich mit dem talentvollen jungen Bucharin, dem Spezialisten für Marxinterpretation und bedeutendsten Theoretiker des Bolschewismus, mit Dserschinsky, Rakowsky, dem Führer der ukrainischen Kommunisten und Diktator Südrußlands, mit den Vertretern des ukrainischen Zentrums, Pjatakow und Kohn, mit Larin und Scholnikow und anderen vereinigt und opponiert dem Oberhaupt der Partei und eigentlichen Chef der Regierung. Die neue Trotzki-Gruppe hat die Mehrheit im Zentralkomitee der kommunistischen Partei; Lenin, dem sich von den bekanntesten Kommunisten Sinowjew, Rjasanow, Nogin und andere angeschlossen haben, verfügt über die Mehrheit im Rat der Volkskommissare. Zwischen diesen beiden sich immer heftiger bekämpfenden und immer radikaler auseinander strebenden Gruppen stehen noch einige kleinere kommunistische sog. Puffergruppen, die alle erfüllt sind von lebhaftester Gegnerschaft gegen die gegenwärtige Politik der großen Führer; so die Gruppe der demokratischen Zentralisation, die syndikalistische Gruppe Ignatow und die in weiten Kreisen der Arbeiterschaft besonders beliebte Gruppe der Arbeiteropposition unter Schlapnikows Führung und eine Gruppe unter Führung Osinskis und Sapronows. Die „Prawda" bringt das Programm dieser letzteren Gruppe, in dem unter anderem die Forderung enthalten ist, nicht nur die Methoden der Regierung radikal zu ändern, sondern auch den jetzt herrschenden Geist der bureaukratischen Überheblichkeit und der Privilegierung der Kommissare auszurotten. Die Militarisierung, die Trotzki seit langem propagiert und nicht nur in der Roten Armee sondern auch in der „Zivilverwaltung" eingeführt hat, demoralisiere die Sowjets und das Volk. Sie sei für die Dauer des Krieges berechtigt gewesen, müsse aber heute durch ein Prinzip der Erziehung der Massen abgelöst werden; noch sei das Volk nicht reif für den Kommunismus, er müsse also langsam und vorbildlich gepflanzt, nicht dekretiert werden. Deshalb: Rückkehr zur Demokratie! Seit dem IX. Parteitage herrsche eine Diktatur weniger Personen, die von der Masse als Despotie und Vergewaltigung aufgefaßt würde. Die Gruppe Osinskis und Sapronow verlangt infolgedessen mehr Freiheit für die zu eigener Verwaltung fähigen professionellen Verbände (Gewerkschaften, Konsumgenossenschaften usw.), Freiheit des Wortes für alle kommunistischen Gruppen und — radikale Veränderung im Bestande des Zentralkomitees der Partei. Diese letztere, hauptsächlichste Forderung läuft auf eine Absetzung Lenins, Trotzkis, Sinowjews, Radeks und der anderen Diktatoren der Sowjetherrschaft hinaus. Die Gewerkschaften verfügen über eine weitverzweigte besonders intensiv durchgestaltete Organisation und kämpfen heute um ihre Existenz, denn eine weitere „Politisierung" derselben macht sie zum bloßen Organ der Partei, untergräbt ihre Bedeutung als Sammelpunkt der Arbeiterschaft und ruiniert die letzte wirtschaftliche Organisation, die das Proletariat als Proletariat überhaupt noch besitzt. Denn die kommunistische Partei ist zu einem Eigenzwecke verfolgenden und verkörpernden Instrument der Führer geworden, kann somit nicht mehr als Arbeiterpartei gelten, vertritt nicht einmal mehr das Sowjetsystem, sondern geht restlos auf in Bestrebungen, sich die ausschließliche Vorherrschaft zu erhalten. Man kann die Stimmung der Opposition etwa dahin charakterisieren: man will das Sowjetsystem erhalten und die kommunistische Partei zu ihrer ursprünglichen Bedeutung zurückführen, also reduzieren und in den Hintergrund schieben. Man will ein demokratisches Sowjetsystem, statt einem autoritären, man will Solidarität, statt Unterordnung und Obrigkeit, Erziehung zum Sozialismus statt Zwangskommunismus. Das Sowjetsystem an sich, als Struktur, besitzt viele Anhänger, auch in nichtkommunistischen Kreisen. Die kommunistische Partei jedoch, d. h. vor allem das Zentralkomitee derselben, ist verhaßt und wird allgemein bekämpft. Die zugkräftigste Parole ist: Erhaltung der Gewerkschaften, was (wie H. Vorst im „Berl. Tgbl." Nr. 71 hervorhebt) durch folgende These der Arbeiteropposition am besten illustriert wird: „Die Herabsetzung der Bedeutung und der tatsächlichen Rolle der gewerkschaftlichen Organisationen in Sowjetrußland bedeutet eine Äußerung bourgeoisen Klassenhasses gegen das Proletariat und muß sofort ausgemerzt werden." Die „Bourgeois" sind in diesem Falle die Sowjetbureaukraten, Kommissare und — Trotzki, der die Gewerkschaften restlos vergewaltigen wollte, um durch straffste Militarisierung aller Organe des Staates die Despotie der Organisation zu vollenden.

Lenin-Sinowjew suchten zu vermitteln, wurden jedoch lahmgelegt durch Trotzki-Bucharins militaristische Diktaturgelüste. Weitere Streitpunkte sind die Fragen der Vergebung von Konzessionen an das ausländische Kapital und Trotzkis Bestreben, alle wirtschaftlichen Lebensnotwendigkeiten Rußlands der Propaganda für die Weltrevolution unterzuordnen. Und wenn Rußland dabei zugrunde geht! — Die Weltrevolution muß gemacht werden, heißt es. Besonders hervorzuheben ist Sinowjews Entschluß, mit Lenin zusammen Trotzkis Herostratentum zu bekämpfen. Man geht wohl nicht fehl, wenn man annimmt, Sinowjew glaube wohl nicht mehr an die proletarische Revolution in Deutschland: er muß es ja wissen, hat er doch die deutschen Kommunisten kennen gelernt. . . .

Wie ernst dieser Streit ist, wird unter anderm auch durch die Worte Lenins bezeugt, der kürzlich in der „Pet. Prawda" schrieb: „Wir sind nunmehr bei der Zersplitterung der Partei angelangt. Unsere Partei ist krank."

Die weiteren Phasen der Zersplitterung und des Streites werden abgewartet werden müssen. Hoffentlich wird die innere Zersetzung der kommunistischen Partei durch keinerlei unüberlegte äußere Eingriffe, Angriffe, Kriege usw. zum Stillstand gebracht! — Denn dem äußeren Feinde gegenüber dürften Lenin und Trotzki sicherlich immer noch eine gemeinsame Front bieten. Europa täte gut daran, die Kommunisten ihrem eigenen Schicksal zu überlassen, denn es ist von allergrößter Bedeutung für die Zukunft des Kommunismus wie des Sozialismus, daß die Diskussion: Demokratie oder Despotie als Endziel der sozialistischen Bewegung bis zu ihrem logischen Ende geführt wird.

Dr. Hans von Eckardt

Tschecho-Slowakei

Deutsche Unentbehrlichkeit in der Industrie — Falsche Zucker- und Baumwollpolitik — Absatznot der Textilindustrie — Eisenindustrie — Kohlenförderung — Besserung des Budgets — Ausfuhrüberschuß

Die wirtschaftliche Lage des tschecho-slowakischen Staates steht unter den günstigsten Bedingungen von allen Nachfolgestaaten der alten Monarchie. Von den anderen „alliierten" Nachfolgestaaten, Polen, Rumänien, Jugoslawien, unterscheidet er sich dadurch, daß er in keinem Teil Kriegsgebiet gewesen ist, von den „besiegten" Nachfolgestaaten, Deutsch-Österreich und Restungarn, dadurch, daß er nicht die Last des Friedensvertrages zu tragen hat. Dazu kommt, daß er eine voll ausgebildete Verwaltung vom alten Österreich übernommen hat und deshalb auch administrativ viel stärker konsolidiert ist als die östlichen und südöstlichen Erben Österreich-Ungarns und daß er außenpolitisch am wenigsten von ihnen unmittelbar bedroht ist. Wie groß die kommunistische Gefahr ist, die dem stark industrialisierten Lande droht, läßt sich mit Sicherheit nicht feststellen. Aber die Mühelosigkeit, mit der die Regierung im November des kommunistischen Putschversuches Herr geworden ist, spricht nicht gerade für eine erhebliche Kraft der kommunistischen Organisation, und zumal in der deutschen Arbeiterschaft ist der kommunistische Anhang anscheinend sehr gering. Wie auf das soziale Gefüge der Tschecho-Slowakei ein erfolgreicher russischer Vorstoß im Frühjahr zurückwirken würde, ist natürlich nicht voraussehbar. Im großen und ganzen ist aber in der tschecho-slowakischen Arbeiterschaft ebenso eine Steigerung des Arbeitswillens und der Disziplin wahrzunehmen wie in der deutschen und deutsch-österreichischen.

Das schwerste der politischen Übel, an denen der Staat krankt, ist die ungelöste deutsche Frage. Das Verhältnis der nahezu vier Millionen Deutschen zum tschecho-slowakischen Staate ist zwiespältig. Die einen unter ihnen stehen ihm grundsätzlich feindselig gegenüber und bekämpfen ihn bis zur Sabotage. Die anderen sind zur positiven Mitarbeit am Staate bereit, wenn die Prager Politik ihnen das durch Entgegenkommen in den sprachlich-kulturellen Fragen möglich macht. Im Lager der Verständigungsbereiten stehen vor allem die an der Wirtschaft unmittelbar Interessierten, sowohl die Unternehmerschaft als auch die Arbeiter. Da der größere und wichtigere Teil der tschecho-slowakischen Industrie in deutschen Händen ist, so schädigt sie eine Sabotage des tschecho-slowakischen Staates und seiner Wirtschaft selbst am meisten. Auf der anderen Seite fürchten aber die tschechischen Nationalisten die deutsche Mitarbeit ebenso sehr wie sie sie für notwendig halten, denn solche gleichberechtigte Mitarbeit bedeutet nichts anderes, als daß das deutsche Element seine überragende Stellung im tschecho-slowakischen Wirtschaftsleben behauptet und womöglich noch befestigt. Wie auf der deutschen, so widerstreitet auch auf der tschechischen Seite das wirtschaftliche Interesse dem nationalistischen Eigennutz.

Wann und in welcher Weise dieser Widerstreit beigelegt wird, sei hier dahingestellt. Sein Wirken muß beachtet werden, weil es den stark politischen Einschlag erklärt, der die ganze Wirtschaftspolitik der Tschecho-Slowakei beherrscht. Wenn man von Polen absieht, das sich noch immer im Kriegszustande befindet, hält die Tschecho-Slowakei bisher im weitesten Umfange an den staatlichen Bindungen der Wirtschaft fest. Der Devisenverkehr ist noch immer straff zentralisiert, die staatliche Bewirtschaftung erstreckt sich auf alle wichtigen Lebensmittel und Kohle, die staatliche Kontrolle auf die gesamte Aus- und Einfuhr und insbesondere auf solche Waren, an deren Ausfuhrüberschuß die Tschecho-Slowakei beträchtliche Valutagewinne zu erzielen vermag, wie Zucker und Holz. Preisbindungen sind die wichtigsten Industriezweige unterworfen. Aber die staatliche Kontrolle der Wirtschaft hat in den letzten Monaten der sinkenden Weltmarktkonjunktur einen Mißerfolg nach dem andern aufzuweisen. Die beiden folgenschwersten betreffen die Zucker- und die Textilindustrie.

Die verfügbare Ausfuhrmenge an Zucker wird auf 35 000 Waggons geschätzt, aber davon sind bisher höchstens 25 000 Waggons verkauft, davon der größere Teil im Kompensationswege nach dem Balkan. Mit dem Rest hat das Prager Handelsministerium die günstige Weltmarktkonjunktur versäumt und durch überspannte Preispolitik es sogar ermöglicht, daß Deutsch-Österreich sich trotz seiner elenden Valuta billiger aus Java mit Zucker versorgen konnte als aus Böhmen. Der Handelsminister hält zwar an der Hoffnung fest, daß im Frühjahr die Zuckerpreise wieder steigen würden. Aber inzwischen sind die Lager der Zuckerfabriken überfüllt und die Gefahr wächst täglich, daß sie schließlich unverkäuflich liegen bleiben, während der Überseezucker sich in den angestammten Absatzgebieten der tschecho-slowakischen Zuckerindustrie festsetzt.

Viel bedrohlicher ist noch die Baumwollfrage. Die Zwangsgenossenschaft der tschecho-slowakischen Baumwollspinnereien hat im Frühjahr 1920, bei den höchsten Baumwollpreisen und zu dem tiefsten Kronenkurs, amerikanische Baumwolle gekauft, die sich, sobald die Baumwollpreise ins Sinken kamen, rasch als unverkäuflich erwies, so daß fast 65 000 Ballen liegen blieben. Jetzt ist der amerikanische Kredit seit November in sechs Monatsraten fällig und der daraus erwachsende Verlust beträgt nicht weniger als 600 bis 800 Mill. csl. K. Die Monatsraten werden zwar vorläufig pünktlich an Amerika durch die Prager Bank gezahlt, aber wer den Verlust schließlich tragen wird, darüber schweben seit Monaten Verhandlungen, in denen die Industrie den Verlust womöglich auf den Staat abzuwälzen versucht, der seinerzeit die Garantie für den amerikanischen Kredit übernommen hat. Was ein solcher Verlust für einen einzelnen Industriezweig zu bedeuten hat, der ohnehin mit den größten Absatzschwierigkeiten kämpft, ist leicht auszudenken.

Die eigentliche Wurzel der Krise, in der sich die tschecho-slowakische Textilindustrie befindet, liegt jedoch tiefer. Die tschecho-slowakische Industrie ist in einem zollgeschützten Marktgebiet von 53 Mill. entstanden und dadurch allein möglich geworden. Nun ist diese Industrie auf einen Innenmarkt von 13 Mill. noch dazu in ihrer Kaufkraft durch den Krieg und die Geldentwertung stark geschwächter Einwohner angewiesen. Außerhalb der Grenzen der tschecho-slowakischen Republik steht die sudetenländische Industrie im freien Wettbewerb mit allen anderen Industriestaaten der Welt, und in diesem erweist sie sich als ebenso unterlegen, wie die alte österreichische Industrie auf dem Weltmarkt nie recht vordringen konnte. Dazu kommt aber, daß der enggewordene Innenmarkt auch die Voraussetzungen für einen erfolgreichen Wettbewerb auf dem Weltmarkt verschlechtert hat, da der Rückhalt an den im Zollinlande erzielten Gewinnen fehlt. Das

hätte für eine längere Übergangszeit der Valutavorsprung wettmachen können, da die tschechische Valuta zwar die höchste von den nationalstaatlichen Währungen ist, aber doch erheblich niedriger notiert als die Lire oder gar die westlichen Währungen. Aber statt diesen Vorsprung auszunutzen, hat die Regierung die längste Zeit die Ausfuhr nach den Ländern mit unterwertiger Valuta verboten oder auf das äußerste erschwert und den vergeblichen Versuch unternommen, die Richtung des tschecho-slowakischen Industrieexportes vom Osten nach Westen zu wenden. Als man den Irrtum dieser Wirtschaftspolitik einsah, war es zu spät. Der dringendste Warenbedarf in Deutsch-Österreich, Ungarn und Jugoslawien war von konkurrierenden Industrieländern (in der Textilindustrie insbesondere Italien) gedeckt und darüber hinaus reichte die Kaufkraft der vom Kriege hart mitgenommenen Länder nicht.

In der Eisenindustrie macht sich zudem der Umstand fühlbar, daß die Werke nur zum Teil in Betrieb sind, was die Gestehungskosten sehr wesentlich erhöht und mit der Annäherung der tschechischen Krone an die Mark hat die reichsdeutsche Konkurrenz immer stärker eingesetzt, gegen die sich auch der bestehende Zollschutz, der der Geldentwertung nicht annähernd angepaßt ist, als ganz unzulänglich erwiesen hat. So haben die Eisenwerke erst dieser Tage die Preise allgemein um 400 bis 600 K je Tonne herabgesetzt. Roheisen kostet jetzt 2450 K gegen bisher 2950, Stabeisen 4000 gegen 4250, Träger 3850 gegen 4250, Drähte (über 5 mm) 4800 gegen 5400 je Tonne. Erleichtert wurde den Werken diese Preisermäßigung durch den Verzicht der Regierung auf die Koksteuer. Für die Lage der tschecho-slowakischen Eisenindustrie ist es bezeichnend, daß sie sogar das deutsch-österreichische Absatzgebiet zum großen Teil an Deutschland verloren hat.

Mit besserer Kohlenversorgung dürfte freilich auch die Leistungsfähigkeit der böhmisch-mährischen Eisenwerke wachsen. Die Kohlenförderung nimmt auch in der Tschecho-Slowakei ständig zu, bleibt aber noch immer hinter der Vorkriegsförderung erheblich zurück. Insgesamt wurden gefördert:

Mill. Tonnen	Braunkohle	Steinkohle	Zusammen
1920	19,4	11,1	30,5
1919	16,7	10,4	27,1
1913	22,6	14,6	37,4

Im einzelnen ist die Entwicklung in den einzelnen Revieren allerdings ziemlich ungleichmäßig. So zeigen das Brüxer Revier bei weitem noch nicht die Förderziffer wie vor dem Kriege während Falkenau bereits darüber hinaus ist. Auf die weitere Ausdehnung der Produktion wirkt aber bereits die Absatzstockung auf dem Weltkohlenmarkt stockend, und obwohl die tschecho-slowakische Kohle noch erheblich billiger ist als amerikanische, tauchen in den letzten Tagen in Böhmen bereits englische Kohlenofferten auf.

Den außerordentlichen industriellen Schwierigkeiten, die, wie erwähnt, vor allem auf den Verlust des alten Absatzmarktes der böhmisch-mährischen Industrie zurückzuführen sind, stehen relativ sehr gesunde finanzielle Verhältnisse gegenüber. Die Tschecho-Slowakei hat seit zwei Jahren eine ungemein energische Finanzpolitik getrieben, die in ihrer Brutalität ohne Zweifel vielen Schaden gestiftet, aber doch auch den Erfolg gehabt hat, daß das tschecho-slowakische Budget das erste von den in den Krieg verwickelt gewesenen Staaten ist, welches das Defizit beseitigt hat, und daß die tschecho-slowakische Finanzverwaltung seit zwei Jahren nicht mehr die Notenpresse zur Deckung staatlicher Bedürfnisse herangezogen hat. Der Staatshaushalt für 1921 veranschlagt die Ausgaben mit 14 104, die Einnahmen mit 14 108 Mill. csl. K. Dazu kommt freilich ein ungedecktes Investitionsbudget von 3530 Mill., die auf dem Anleiheweg aufgebracht werden sollen, wogegen finanzpolitisch wenig einzuwenden wäre, wenn darin nicht auch unproduktive Bauten (insbesondere für militärische Zwecke) enthalten wären. Es ist möglich, daß die Ausgabenansätze von der Wirklichkeit überholt worden. Aber dem gegenüber enthält das Budget doch auch ganz beträchtliche Reserven. Insbesondere sind die direkten Steuern sehr niedrig veranschlagt, so die Einkommensteuer bloß mit 300 Mill. Außerdem soll als Ersatz für eine Ermäßigung der Kohlensteuer von 30 auf 20 % die allgemeine Umsatzsteuer von 1 auf 2 % erhöht werden. Eine vorübergehende Einnahme bildet die Gewinnverteilung des Staates an Exportgewinnen von Zucker, Spiritus, Holz u. a., woraus 1200 Mill. gewonnen werden sollen. Dabei sind jedoch vom Zuckerexport vorweg diejenigen Mengen abgerechnet, die durch Kompensationsverträge gegen Getreide gebunden sind, wodurch der weitaus größte Teil des Staatszuschusses zu Brot und Mehl gedeckt erscheint.

Daß bei budgetärem Gleichgewicht und verändertem Notenumlauf dennoch die tschechische Krone andauernd 20 bis 30 % unter der Reichsmark notiert, ist umso unverständlicher, als das innere Preisniveau erheblich tiefer liegt, als der Weltmarktparität entspricht und als die Handelsbilanz hoch aktiv zu sein scheint. Allerdings liegen dafür nur Mengen- — nicht Wertziffern vor, aber die Mengenziffern lassen doch in ihrer Analyse ein starkes Überwiegen der Fabrikatenausfuhr erkennen. Im ersten Halbjahr 1920 hat die Tschecho-Slowakei 14,33 Mill. Meterztr. eingeführt und 33,99 Mill. Meterztr. ausgeführt. Selbst wenn man die hoch aktive Kohlenbilanz abzieht, bleibt noch immer ein Exportüberschuß von 4¼ Mill. Meterztr. Auf die Einzelheiten der Handelsstatistik wird noch zurückzukommen sein. Vermerkt sei hier die Tatsache, daß von der Einfuhr 56, von der Ausfuhr 44 % auf Deutschland, dazu von der Einfuhr 8, von der Ausfuhr 34 % auf Deutsch-Österreich entfallen. In das gesamtdeutsche Siedlungsgebiet gehen somit nicht weniger als 80 % des tschecho-slowakischen Exportes!

Wien, 5. Februar 1921. *Dr. Gustav Stolper*

Bulgarien

Grundlinien der bulgarischen Nachkriegswirtschaft

Zwei politische Momente sind es, die das Wirtschaftsleben Bulgariens nachhaltig beeinflussen: Die Alleinherrschaft der Agrarpartei und der „§ 4".

Rein äußerlich betrachtet hat sich in der Art, wie Bulgarien regiert wird, weniger geändert als in den anderen Ländern des einstigen Vierbundes. Dem König Ferdinand folgte König Boris, und die tatsächliche Macht liegt in den Händen des Kabinetts, das nach streng demokratischen Grundsätzen aus der Mehrheit der Sobranje entnommen wird.

Aber der gewaltige Unterschied gegenüber der Vorkriegszeit besteht darin, daß die gegenwärtige Kammer eine wenn auch geringe absolute Mehrheit der „Agrarier", einer extrem radikalen Bauernpartei, aufweist und so die Bildung eines Ministeriums ermöglicht hat, das sich ausschließlich aus Anhängern dieser Partei unter Führung des Ministerpräsidenten Stambuliski zusammensetzt. Damit sind wenigstens für den Augenblick alle sogenannten bürgerlichen Parteien fast zur Einflußlosigkeit ver-

urteilt, und auch die Kommunisten üben nur insofern einen gewissen indirekten Einfluß aus, als sie die Agrarier anspornen, auf der Hut zu sein, um nicht die Gunst der Massen zu verlieren.

Stambuliskis Wirtschaftspolitik geht etwa von dem Leitgedanken aus, daß Bulgarien, dieses zu 4/5 von Bauern bewohnte Land, in seiner Vergangenheit zu Unrecht von den Städtern beherrscht, nach ihren Interessen verwaltet und ohne Rücksichtnahme auf den Kern des Landes regiert worden sei. So habe sich ein Handelsstand entwickelt, der nichts weiter als seine eigenen Vorteile kenne, dem aber die wirklichen Bedürfnisse des Landes fremd seien. So sei auch die „nationale Katastrophe" verursacht worden als Folge einer Politik der Selbstsucht und des Eigennutzes.

Die Verwirklichung dieser Voraussetzungen äußert sich in dem heutigen Bulgarien darin, daß vor allem dem Handel alle nur erdenklichen Schwierigkeiten in den Weg gelegt werden. Großhandelsgewinne im Höchstsatz von 8 %, unter Vorlage beglaubigter Belege, Kleinhandelszuschläge von 15 %, sind für die legitime Einfuhr fast unmöglich. Für eine Reihe der wichtigsten Ausfuhrartikel bestehen Institutionen, die ein mehr oder minder verhülltes Staatsmonopol bedeuten. Die Ausfuhr der gesamten Getreideüberschüsse erfolgt durch ein ursprünglich nur als Provisorium gedachtes Konsortium, dem die Staatsbanken gemeinsam mit einer Vertretung der Bauernschaft angehören, dessen Wirksamkeit aber seitens der „bürgerlichen" Parteien herbe Ablehnung erfährt.

Aber auch die Deckung des Bedarfes an Industrieerzeugnissen und Konsumartikeln fremdländischer Provenienz ist der Kaufmannschaft fast gänzlich entzogen worden. Hiermit befaßt sich in erster Reihe das „Narodenmagazin", eine Gesellschaft, die gleichfalls eine Vertretung der Bauernschaft darstellt und infolge der heutigen Parteiverhältnisse selbstverständlich von amtlicher Seite in weitgehendstem Maße unterstützt wird.

Die Folge dieser Sozialisierung des Handels, wie man es wohl am besten nennt, zeigt sich in einer Lähmung des privaten Unternehmungsgeistes und in einer nicht unbeträchtlichen Abwanderung der eingesessenen Kaufmannschaft. Die vereinigten Handels- und Industriekammern Bulgariens stellen in einer kürzlich erschienenen Denkschrift fest, daß „der Pulsschlag des Wirtschaftslebens immer mehr erlahmt". Wenn sie aber weiter sagen, „die falsche Politik, welche in der Absicht, die finanzielle Konsolidierung des Landes zu fördern, dazu führt, daß Erzeugung und Kaufkraft schwinden, verstopft die Quellen, die einzig und allein in der Lage sind, das Land finanziell und sozial wieder aufzurichten", so erkennt man auch hier nur wieder die gleichen Symptome der Krankheit, von der ein großer Teil Europas ergriffen ist.

Ein wertvolles Hilfsmittel bei ihren vorstehend gekennzeichneten Bestrebungen findet nun das Ministerium eigenartigerweise in dem „Gesetz über die nationale Katastrophe". Die Regierung und die gesamte Öffentlichkeit befassen sich seit dem Zusammenbruch so vieler Hoffnungen unermüdlich damit, „die Schuldigen" herauszufinden. Minister, Generäle und Abgeordnete überfüllen die Gefängnisse. Schuldig im Sinn des Gesetzes war jeder, der direkt oder indirekt dazu beigetragen hatte, Bulgarien in den Krieg gegen die Entente zu treiben. Aber das genügte noch nicht. Deshalb erklärt der § 4 des Gesetzes als schuldig auch diejenigen, die sich während des Krieges bereichert und damit zum Niederbruch der Stimmung in der Armee und in der Heimat beigetragen haben.

Diese Bestimmung läßt sich natürlich auf einen großen Teil der Kaufmannschaft ohne Schwierigkeit anwenden. Allerdings gehen die Meinungen über die Auslegung sehr auseinander. Das Außerordentliche Kriegsgericht Sofia hat in Hunderten von Fällen die Verfolgung wieder eingestellt, aber schon diese Ziffer zeigt, welchen Möglichkeiten mit dieser Bestimmung Tür und Tor geöffnet ist und daß sie, auch wenn die erkennenden Gerichte sich größter Objektivität befleißigen, ein bequemes Mittel darstellt, um politische Gegner auch wirtschaftlich zu treffen durch Erhebung einer öffentlichen Anklage gegen sie und durch Einziehung ihres Vermögens.

Das sind die großen Grundlinien der bulgarischen Nachkriegswirtschaft; eine Betrachtung der Wirkung im einzelnen muß einer späteren Gelegenheit vorbehalten bleiben. Festzuhalten ist als Charakteristikum: Erstarken der privaten Wirtschaftsform in der Landwirtschaft, gestützt durch die regierende Partei der Bauern; im Handel aber zunehmende Monopolisierung durch staatliche und halbstaatliche Institutionen unter allmählicher Vernichtung der Bedeutung des Kaufmannsstandes.

Direktor Max Rosenbaum-Sofia, Hamburg

Türkei

Die militärische, politische und wirtschaftliche Lage vor der Londoner Konferenz — Zur Revision des Vertrages von Sèvres

Fast am gleichen Tage, als von Paris aus die Einladung an Griechen und Türken erging, Vertreter zur Londoner Konferenz zu entsenden, die über die Revision des Vertrages von Sèvres beraten sollten, wurde im vorigen Monat in der amtlichen „London Gazette" der Bericht des britischen Oberstkommandierenden der Schwarzen-Meer-Armee Sir G. F. Milne über die Zeit vom Abschluß des Waffenstillstandes bis zur Unterzeichnung des Friedens mit der Türkei am 10. 8. 20 veröffentlicht. Dieser 15 Seiten umfassende, in sachlich trockenem Militärton gehaltene Bericht gibt eine vortreffliche, nur auf Tatsachen gegründete Darstellung der schweren militärischen, wirtschaftlichen und politischen Einbußen, die die Ententemächte, und besonders die Engländer seit dem Höhepunkte ihres Sieges in Kleinasien und den Kaukasusländern erlitten haben. Als die Türkei unter dem Drucke einer von allen Seiten auf ihre erschöpften Heere einstürmenden ungeheuren Übermacht in den Herbsttagen des Jahres 1918 zusammengebrochen war, schien es, als ob ihre militärische und politische Durchdringung von ihren Feinden erreicht sei. Thrazien und die Hauptstadt waren von interalliierten Truppen besetzt; Smyrna und Aidin samt dem dazu gehörigen Hinterland hatten die Engländer okkupiert; in Adalia und Konia saßen die Italiener; die ganze anatolische Bahn, samt ihrer Zweigstrecke nach Angora, war in englischen Händen. Überall in den türkischen Küstenplätzen des Schwarzen Meeres, aber auch im Inneren des Landes hatten sich englische Kontrollkommissionen niedergelassen, die die Entwaffnung überwachen sollten. Um die anatolische Türkei, deren südliche arabische Nachbarländer völlig in Händen der Entente waren,

auch vom Osten her abzuschnüren, hatten sich von Persien aus schon während der letzten Kriegsmonate die Engländer auch in den kaukasischen Randstaaten Georgien, Armenien und Azerbeidschan festgesetzt. Batum, Tiflis und Baku hatten britische Garnisonen und selbst die russischen Häfen des Kaspischen Meeres Krasnovodsk und Petrovsk dienten den Engländern als Basis, ja bis nach russisch Zentralasien, bis in die Gegend von Merw, waren britische Abteilungen vorgeschoben.

Wenn auch alle diese Truppen an Zahl nicht gerade sehr stark waren, so schienen sie doch angesichts des völligen Zusammenbruchs des Gegners mehr als ausreichend zu sein, um die Ruhe aufrechzuerhalten und die völlige Entwaffnung zu gewährleisten. Allein die Ereignisse sollten diese Rechnung als trügerisch erweisen. Im Gebiete der Hauptstadt und der Westküste Anatoliens hatten zwar die türkischen Truppen die Waffen unter dem Druck der zahlreich gelandeten Feinde in weitem Umfange niedergelegt; nur im Inneren des Landes, namentlich im Bereiche des 15. ottomanischen Korps an den Kaukasusgrenzen, waren die türkischen Streitkräfte intakt geblieben. Die Okkupation Smyrnas durch die Griechen im Mai 1919, deren Zulassung seitens des Obersten Rates dem General Milne nicht einmal mitgeteilt wurde und offenbar gegen seinen Willen von den Ententepolitikern beschlossen worden war, brachte das türkische Nationalgefühl allgemein zum Erwachen. Die Waffenablieferung hörte mit einem Schlage auf und General Mustafa Kemal Pascha, der Inspekteur des nördlichen Kleinasiens, der bis dahin eine leidlich loyale Haltung gegenüber den Bestimmungen des Waffenstillstandes eingenommen hatte, ging nach Erzerum, wo er mit Raouf Bey und Kiazim Karabekir, dem Führer des 15. Korps, eine Insurrektionsregierung bildete und einen Kongreß der sechs östlichen Vilajets zusammenberief. Die Bewegung machte rasche Fortschritte und im September 1919 konnte in Sivas die erste Nationalversammlung aus allen türkischen Provinzen zusammentreten. Die Konstantinopler Regierung, völlig isoliert und in ihrem Hoheitsgebiet auf den Bereich der englischen Schiffsgeschütze beschränkt, schwankte hilflos hin und her. Der Großvezier Damad Ferid Pascha, der Mann der Entente, trat zurück; das ihm folgende nationalistische Kabinett mußte unter dem Zwange der Alliierten seinerseits weichen. Jedes neue Ministerium war ohnmächtiger als das vorhergehende. Die Regierung der Insurgenten hatte sich inzwischen in Angora etabliert und hielt, wie selbst General Milne zugeben muß, in Anatolien „die Ordnung vollkommen aufrecht". Ohne die Alliierten übrigens, die sich mit Ausnahme der Griechen schleunigst aus Kleinasien zurückzogen. Bei diesem Rückzuge kam es dennoch zu den ersten blutigen Zusammenstößen zwischen Engländern und türkischen Nationalisten bei Ismid am Marmarameer, kaum 90 km von Konstantinopel entfernt.

Gleichzeitig drangen die Türken im Bunde mit Azerbeidschan wieder über ihre alten Kaukasusgrenzen gegen die kleine Republik Armenien vor, die sich gegen Ende des Krieges dort gebildet hatte. Obwohl Herr Clémenceau 1918 dem Präsidenten der armenischen Nationaldelegation geschrieben hatte, „daß die Regierung der Republik, ebenso wie die des Vereinigten Königreiches, nicht aufgehört habe, die armenische Nation unter die Zahl der Völker zu zählen, deren Schicksal die Verbündeten nach den erhabenen Gesetzen der Menschlichkeit und Gerechtigkeit zu regeln beabsichtigten", so hatten doch die Engländer nichts Eiligeres zu tun, als sich im September 1919 vor den anrückenden Türken aus Armenien zurückzuziehen und das Land seinem Schicksal zu überlassen. Von französischer Hilfe schwieg alles. Am 9. 9. 19 hatten die britischen Truppen, denen inzwischen auch in Georgien und Azerbeidschan der Boden zu heiß geworden war, das ganze Kaukasusgebiet geräumt. Nur im Hafen von Batum blieb ein kleines englisches Detachement noch bis zum 7. 7. 20 zurück. Die englischen Beamten, die der Regierung von Azerbeidschan bei der Förderung und Verwaltung der Ölschätze von Baku hatten zur Seite stehen sollen, waren seit dem bolschewistischen Umsturz in dieser Republik im Mai 1920 für längere Zeit bei der Straßenreinigung beschäftigt worden.

Die ununterbrochenen Hilferufe Armeniens hatten keinerlei Erfolg. Am 31. 10. 20 fällt Kars den Türken in die Hände. Ihre Friedensbedingungen für Armenien sind vernichtende. Keine Hilfe naht. In dieser höchsten Not entschließen sich die Armenier, sich einem mehr als zweifelhaften Retter, dem Bolschewismus, in die Arme zu werfen. Durch den inneren Umsturz und ein Bündnis mit Sowjetrußland, das schon lange das Vordringen des türkischen Freundes mit Mißtrauen beobachtete, retten sie wenigstens ihre nationale Existenz. Mit Ausnahme der georgischen Enklave ist der Kaukasus wieder Rußland, der förderativen Sowjetrepublik, angeschlossen.

Aus dem Kaspischen Meer war die Flagge der Alliierten längst verschwunden, nachdem selbst auf persischem Boden bei Enzeli und Rescht die rote Bolschewistenfahne aufgepflanzt war. Alles, was von dem türkisch-kaukasischen Raube übrig geblieben war, ist Thrazien mit Konstantinopel und den Meerengen und Smyrna mit seinem Hinterland. Und auch von diesem Besitz ist nur Konstantinopel selbst ein Gewinn der alliierten Großmächte. Thrazien und Smyrna haben die Griechen, deren zweifelhafter Wert als Bundesgenossen durch die Wiederwahl Konstantins erwiesen wurde.

Es ist daher kein Wunder, daß in den Ländern der Entente, namentlich in Frankreich, das infolge des wirtschaftlichen Ausschlusses aus Kleinasien und der Rückwirkung der türkischen Insurrektion auf seine Interessensphäre Zilizien sich um die Früchte seines Sieges im Orient betrogen sah, mehr und mehr das Verlangen nach einer Revision des Vertrages von Sèvres laut wurde. Man sieht dort endlich ein, daß, solange die Verhältnisse in der Türkei nicht zur Ruhe kommen, aller Gewinn in Syrien und Zilizien nur auf dem Papier steht. Man hatte Krieg geführt, um die Griechen zu bereichern und den Engländern die Dardanellen in die Hände zu liefern. Von ähnlichen Erwägungen ging die italienische Politik aus, wenn sie die Revision der türkischen Friedens verlangt. Italien hat keinerlei Interesse daran, solange es selbst sich auf türkische Kosten nicht nennenswert stärken kann, eine neue Großmacht im östlichen Mittelmeer, Griechenland, zu schaffen. In Paris scheinen sich nun endlich auch die Engländer zu dieser Auffassung bekehrt zu haben, und man wird das eigenartige Schauspiel erleben, die Vertreter der Großmächte mit denen der offiziellen und der revolutionären türkischen Regierung an einem Tische zu sehen.

Für England mag besonders der Bolschewistenschreck für die Änderung seiner bisherigen türkenfeindlichen Politik maßgebend gewesen sein. Die territoriale Verbindung, die der kommunistische Umsturz in Azerbeidschan und Armenien zwischen Sowjetrußland einerseits und der kemalistischen Türkei und Persien andererseits geschaffen hat, die kluge Ausnutzung der bolschewistischen Ideen für islamisch-nationalistische Zwecke in den beiden letzteren Ländern hat zweifellos die Stellung der Türkei sehr erheblich gestärkt. Die Engländer mögen sich bewußt geworden sein, daß sie heute angesichts der Haltung ihrer eigenen Arbeiter nicht mehr in der Lage sind, weder mit Rußland, noch mit der, wenn auch

nur zum Schein bolschewistischen Türkei Krieg zu führen. Wie großes Gewicht sie darauf legen, die rote Agitation in Anatolien einzudämmen, zeigt sich aus der „Preamble" zu dem Vertragsentwurf, den sie Herrn Krassin mit nach Moskau gegeben haben, worin sie die Sowjetregierung ausdrücklich verpflichten wollen, auf jede Propagandaarbeit in Anatolien, Persien und Afghanistan zu verzichten. Gleichzeitig hoffen sie nun die Türken durch Konzessionen auf Kosten der Griechen zu besänftigen und zu einer Abkehr von ihren Moskauer Freunden zu veranlassen. Ob ihnen dies gelingen wird, erscheint allerdings sehr zweifelhaft; denn wie weit man auch der türkischen nationalen Empfindlichkeit in der Smyrnafrage entgegenkommen mag, es bleiben an den Dardanellen, am Bosporus, in Thrazien und Zilizien zu viel der offenen Wunden am türkischen Staatskörper, als daß die übliche Quacksalberei nach Lloyd Georgeschem Rezept sie vergessen machen könnte.

Zudem ist die Frage noch keineswegs geklärt, wie man sich aus dem Dilemma des griechisch-türkischen Ausgleichs zu ziehen gedenkt. Wenn auch anzunehmen ist, daß Mustafa Kemal mit sich reden lassen wird, der heute nichts mehr und nichts weniger als den Statusquo verlangt, so ist es doch ganz sicher, daß die Türken, sich ihrer Stärke bewußt, nicht mit den üblichen Palliativmitteln einer Scheinautonomie oder geistlichen Oberherrschaft über die strittigen Gebiete zufrieden sein werden. Am ehesten werden sie vielleicht noch in Thrazien zu Konzessionen geneigt sein, wo vielleicht das Gebiet der jetzigen internationalen Meerengenzone, die heute nominell den Griechen gehört, ebenso nominell der türkischen Oberhoheit wieder zugesprochen werden könnte. Bezüglich Smyrnas jedoch dürfte es für die Türken keine Transigenz geben. Smyrna ist türkisches Asien und wäre in griechischen Händen stets eine Ausfallpforte für weiteres Vordringen in das Herz des Osmanenlandes. Abgesehen davon ist Smyrna neben Konstantinopel der einzige große türkische Hafen und da Konstantinopel durch die Besetzung der Meerengen namentlich in Zeiten kriegerischer Verwicklungen heute nur noch sekundären Wert für die Türkei besitzt, für diese geradezu ein Lebensbedürfnis. Smyrna—Aidin sind die Endpunkte der einzigen türkischen Bahn, die zum freien Meere führt. Ohne sie bliebe der türkische Handel stets abgeschnürt unter der Kontrolle einer fremden Macht.

In der englischen Presse fehlt es nicht an Vorschlägen zur Lösung der Smyrnafrage. Bezeichnenderweise wird zwar allgemein die Notwendigkeit anerkannt, der jetzigen Griechenherrschaft ein Ende zu machen, aber ebenso allgemein wird die Idee zurückgewiesen, die Stadt den Türken zurückzugeben. In naivem Egoismus sieht man nur eine Lösung. Smyrna muß englisch werden, natürlich nicht offen und unverhüllt, sondern hinter einem durch moralische und humane Notwendigkeiten gebotenen Schleier. So schlägt ein Leitartikel des „Near East" vor, die Stadt und den Distrikt von Smyrna autonom sein zu lassen unter einem aus Türken, Griechen, Armeniern, Juden und den Angehörigen der verbündeten Mächte, keinen Boches, gewählten Stadtrat, „mit einem Gouverneur, der unserer Ansicht nach, wenn man die Wünsche der Einwohnerschaft erfüllen würde, britischer Nationalität sein sollte". Ob die türkische und griechische Einwohnerschaft mit dieser Lösung restlos zufrieden sein würde, sei immerhin dahingestellt.

Von handelspolitischem Gesichtspunkte aus werden ebenfalls von englischer Seite bereits seit einiger Zeit Einwendungen gegen die Griechenherrschaft in Smyrna erhoben. Die Engländer werfen den Griechen vor, den fremden, insbesondere den britischen Handel, der in Smyrna vor dem Kriege eine bedeutende Rolle spielte, durch „gewisse Beschränkungen" zugunsten ihres eigenen Handels eingeengt zu haben, so daß die britische Handelskammer, ebenso wie die amerikanische, holländische und italienische sich genötigt sah, bei den Hohen Kommissären in Konstantinopel Verwahrung einzulegen. In der Tat dürften solche Einschränkungsbestimmungen nicht dazu beitragen, die Wirtschaftslage in Smyrna und seinem Hinterland, die infolge der kriegerischen Ereignisse im allgemeinen nicht gerade glänzend zu nennen ist, zu heben. Das durch die andauernden Bandenkämpfe entvölkerte und verwüstete Vilajet ist an sich nicht groß genug, um der großen Stadt Smyrna als einziges Reservoir für ihren Handel zu dienen. Dazu kommt, daß das anatolische Hinterland infolge der geschickten Versöhnungspolitik der Italiener mehr und mehr seine Bedürfnisse über die südliche italienische Einflußzone zu decken sucht. Es ist daher kein Wunder, wenn auf dem Markte Smyrnas eine starke Kongestion an fremden Waren sich fühlbar macht, während die Ausfuhr gegen früher ganz erheblich zurückgegangen ist. Nur nach landwirtschaftlichen Maschinen, Ölpressen, Pflügen, Eggen und anderen Geräten herrscht Nachfrage; ebenso sollen Schälmaschinen für die Rizinusölindustrie gesucht sein, die einen starken Aufschwung genommen hat.

Ähnlich liegen die Verhältnisse in Konstantinopel. Die große Stadt, deren Bevölkerung infolge des ungeheuren Zustroms von Flüchtlingen aus Anatolien und namentlich aus Rußland auf über 1½ Mill. Seelen geschätzt wird, ist von ihrer natürlichen Wirtschaftsbasis, den Ländern des Schwarzen Meeres, fast vollständig abgeschnitten. Durch den Gegensatz zwischen der hauptstädtischen Regierung und den Machthabern von Angora ist nicht nur die anatolische Bahn unmittelbar südlich der Stadt unterbrochen, sondern auch die Häfen an der kleinasiatischen Nordküste sind gesperrt. Das dünnbevölkerte, ackerbautreibende Anatolien ist ohne Konstantinopel lebensfähig, zumal es über Adalia mit italienischer Hilfe sich ein Tor in die Außenwelt offen gehalten hat; die Riesenstadt am Bosporus aber muß verkümmern, wenn dieser Absperrungszustand andauert. Die Lage war erträglich, solange die russischen Schwarzen Meerküsten dem Handel offen standen. Der Niederbruch der Wrangelarmee hat auch diese Küsten verschlossen. Der einzige Hafen, der heute im Osten dem Konstantinopeler Handel offen steht, ist Batum; aber da sich das kleine Georgien in einer ähnlich isolierten Lage befindet wie die türkische Metropole, haben sch beide Städte kaum viel zu bieten.

Die Lebensmitteleinfuhr nach dem übervölkerten Konstantinopel muß heute vollständig aus dem Auslande gedeckt werden, wobei England und den englischen Besitzungen der Löwenanteil zufällt. Allein die Mehleinfuhr eines Monats kostet etwa 2 Mill. türk. Pfund. Die monatliche Gesamteinfuhr berechnet sich auf etwa 6—7 Mill. türk. Pfund. Die Ausfuhr, die sich 1919 durchschnittlich noch auf 3 Mill. im Monat belief, war im August 1920 schon auf 380 000 Pfund zurückgegangen. Infolgedessen ist die türkische Valuta natürlich ständig gesunken. Während das englische Pfund am 30. 10. noch auf 450 Piaster stand, war es am 31. 12. vorigen Jahres auf 564 Piaster gestiegen. An eine Besserung dieses Zustandes wird nicht zu denken sein, solange die Abwärtsbewegung der Ausfuhrziffern andauert, die sich wiederum erst nach einer Öffnung der anatolischen Häfen heben können.

Dementsprechend sind die türkischen Finanzen in einer geradezu trostlosen Verfassung. Die Staatspapiere fallen fortgesetzt, die Gehälter sind seit fast einem halben Jahre

nicht mehr ausgezahlt worden. Von den Nationalisten ist dieser Zustand dahin ausgebeutet worden, daß man durch heimliche Zahlungen von Angora aus an die Beamten versucht hat, diese der Nationalregierung geneigt zu machen. Um die Finanzen einigermaßen zu regulieren, ist eine interalliierte Kontrollkommission über alle Staatsausgaben und -einnahmen geschaffen und aus der Staatsschuldenkasse dem Staatsschatz ein Vorschuß bewilligt worden. Aber auch dieser Vorschuß von 1 200 000 Ltq steht in schreiendem Mißverhältnis zu den unmittelbar fälligen Schuldverpflichtungen der Regierung, die auf rund 5 000 000 Ltq beziffert werden. Trotz dieser ungünstigen Finanzlage fehlt es nicht an neuen Bankgründungen. Seit dem Waffenstillstande haben drei italienische Banken und je ein französisches und amerikanisches Bankinstitut Filialen in Konstantinopel eröffnet. Ein anglo-russisches und holländisches Finanzunternehmen sind geplant.

Der Konstantinopeler Warenhandel macht eine schwere Krise durch. Überfüllung des Marktes und Sinken der Kaufkraft des Geldes einerseits und steigende Verarmung der Bevölkerung auf der anderen Seite haben zu einer fast vollständigen Stockung geführt. Bei sinkenden Preisen sind die Umsätze im Groß- und Kleinhandel unbedeutend, so daß Zahlungseinstellungen in allen Handelszweigen fast unvermeidlich erscheinen. Dabei steigen die Miets- und Transportpreise ins Ungemessene. Für ein Hotelzimmer ist der Preis von 15 Ltq pro Nacht nicht mehr ungewöhnlich und eine einfache Droschkenfahrt von Pera nach Stambul kostet 3 Pfund und mehr, während man früher die gleiche Summe in Piastern dafür entrichtet hatte.

Die öffentliche Sicherheit hat infolge des Zustroms der vielen fremden, meist zweifelhaften Elemente aus aller Herren Länder sehr gelitten. Besonders machen sich die Russen, die Konstantinopel jetzt tatsächlich, allerdings in etwas anderer Art als sie gehofft hatten, erobert haben, unliebsam bemerkbar. Alle die Abenteurer und Glücksritter, die im Gefolge der Denikin, Wrangel und anderen russischen Volksbefreier aufgetreten waren, haben sich jetzt mit ihrem weiblichen Anhang am Bosporus niedergelassen. Es soll heute in Pera keine Seltenheit sein, daß russische Offiziersfrauen in Tingeltangels auftreten und von ihren eigenen Männern ausgebeutet werden. Die internationale Soldateska trägt natürlich nicht zur Verbesserung der öffentlichen Ordnung bei. Nächtliche Schießereien gehören zu den täglichen Vorkommnissen. Die Stadt, die früher, wenigstens für Europäer, zu den sichersten der Welt gehörte, hat den versprochenen Segen westlicher Kultur in reichem Maße erfahren. Die Ententemächte dürfen sich daher kaum wundern, wenn sie am Bosporus nicht gerade volkstümlich sind.

Dem gegenüber erscheinen den Türken die Verhältnisse in Anatolien natürlich geradezu als vorbildlich, obwohl auch hier die Wirtschaftslage keine rosige sein dürfte. Immerhin hält die Regierung Mustafa Kemals ein strenges Regiment der Ordnung aufrecht und verhungern wird in dem entvölkerten und dabei großenteils fruchtbaren Lande, zumal bei der Bedürfnislosigkeit seiner Bewohner, niemand. Für den Unterhalt der Armee sorgt die Zufuhr aus Rußland und aus überseeischen Ländern über den von den Italienern nicht allzu streng kontrollierten Hafen von Adalia. Auch die Ausfuhrverhältnisse scheinen dementsprechend wesentlich günstiger zu stehen als in Konstantinopel. Besonders soll der Tabakexport nach Rußland einen ziemlich bedeutenden Umfang angenommen haben. Ebenso sind anatolische Wolle, Nüsse und Opium schon in erheblichen Mengen auf dem europäischen Markt erschienen. Über den Umfang dieser Transaktionen werden wir uns natürlich keinerlei sicheres Bild machen können, da es an zuverlässigen Angaben fehlt und die Regierung von Angora kein Interesse daran hat, die Welt über ihre Lage aufzuklären. Immerhin ist es im höchsten Grade bemerkenswert, daß dieser nur auf sich selbst gestellte revolutionäre, ausgesogene, von fünf Kriegsjahren erschöpfte und zusammengeschrumpfte Staat imstande war, nun schon über zwei Jahre erfolgreich der Entente die Spitze zu bieten, ja sogar im Osten seine Grenze zu erweitern vermochte. Wenn heute die Türkei noch immer ein „kranker Mann" ist, so kann es nach dieser Leistung keinem Zweifel mehr unterliegen, daß sie ihre Krankheit nur den Ententemächten verdankt, die sie nicht gesunden lassen wollen. Würde man heute die Türken von den unmenschlichen Fesseln befreien, die ihnen im Vertrag von Sèvres westliche Gier und unersättlicher Egoismus aufgelegt haben, so wären sie durchaus imstande, aus ihrem Stammlande Anatolien ein lebensfähiges Gebilde zu machen. Den Beweis dafür hat Mustafa Kemal in seiner splendid isolation erbracht. Daß man sich in London zu dieser Einsicht aufraffen und danach handeln wird, ist allerdings recht unwahrscheinlich.

Cp.

Geld und Kapital

Intervalutarische Kurse

		Hamburg 22. 2. ℳ	Berlin 22. 2. ℳ	Amsterdam 22. 2. fl	Zürich 22. 2. fr
Amsterdam ..	100 fl	2091,25	2092,90	—,—	207,—
Barcelona ...	100 Pesetas	860,—	849,15	40,75	84,50
Berlin	100 ℳ	—,—	—,—	4,80	9,90
Brüssel	100 fr	462,50	460,50	22,12½	45,80
Budapest	100 K	11,75	11,78	—,—	—,—
Buenos Aires.	100 Pesos .	—,—	—,—	—,—	215,—
Helsingfors ..	100 Fℳ	192,50	192,30	—,—	—,—
Kopenhagen .	100 Kr	1107,50	1098,80	52,75	108 50
Kristiania ...	100 Kr	1072,50	1058,90	59 80	104,75
London	1 £	238,—	237,—	11,34⅓	23 47
Madrid	100 Pesetas	860,—	849,15	40,75	84,50
New York....	1 $	61,25	60,63	2,91½	6.04
Paris	100 fr	452,—	441,05	21,17	43,90
Prag	100 K	76,50	76,15	—,—	7,55
Rom	100 Lire ..	225,—	221,25	10,65	22,05
Stockholm ...	100 Kr	1372,50	1366,10	65,50	136,50
Wien	100 K neu.	13,25	12,98	0,57	1,30
Zürich	100 fr	1007,50	1006,45	48,45	—,—

		Wien 22. 2. K	Prag 22. 2. K	Paris 22. 2. fr	London 18. 2. *)	New York 18. 2. $
Amsterdam.	100 fl	24450,--	—,—	472,50	11,43½	—,—
Berlin	100 ℳ	1172,—	130,75	22,75	234,50	1,65
Kopenhagen	100 Kr	12750,—	—,—	—,—	—,—	—,—
London	1 £	—,—	—,—	53 65	3,88⅞	3,84 60 Tg.
New York..	1 $	—,—	—,—	13,79	—,—	—,—
Paris	100 fr	—,—	—,—	—,—	53,92½	7,29
Wien	100 K	—,—	10,75	—,—	—,—	—,—
Zürich	100 fr	1180,—	—,—	228,75	23,53	—,—

*) Die Notierungen in London werden angegeben für ausländ. Einheiten für 1 £

Abweichungen von der Münzparität in:

	Amsterd. 22. 2.	Zürich 22. 2.	Kopenh. 22. 2.	Stockh. 22. 2.	Wien 22. 2.
Reichsmark	—91,90	—91,98	—89,54	—91,56.	+900,—
Dt. österr. Krone	—98,87	—98,76	—	—	—
Französ. Frank.	—55 90	—56,10	—43,40	—54,73	—
Pfund Sterling .	— 6,36	— 6,94	+18,83	— 4,34	—
Dollar	+17,17	+16,60	+48,53	+20,11	—

Londoner Notierungen überseeischer Kurse

	12. 2.	19. 2.
Alexandrien	97 7/16 d pari	97 7/16 d pari
Bombay/Kalkutta	1 s 4 7/8 d—1 s 4 15/16 d	1 s 4 d—1 s 4 1/8 d
Hongkong	2 s 5 1/2 d—2 s 6 1/8 d	2 s 5 1/2 d—2 s 6 1/8 d
Schanghai	3 s 4 d—3 s 5 d	3 s 3 d—3 s 4 1/4 d
Singapore	2 s 3 21/32 d—2 s 3 7/8 d	2 s 3 3/4 d—2 s 3 31/32 d
Yokohama	2 s 5 7/8 d—2 s 6 d	2 s 5 1/2 d—2 s 5 5/8 d
Montevideo T. T.	48 d—49 d	49 d—50 d
Rio de Janeiro	9 7/16 d	10 5/16 d
Buenos Aires T. T.	48 1/4 d—48 3/4 d	49 1/2 d—49 3/4 d
Valparaiso 90 T.	8 27/32 d	9 5/32 d

Schiffahrt und Schiffbau

Frankreich

Neuer Schiffahrtsdienst nach dem Adriatischen Meer. Die Affréteurs Réunis richten einen neuen Dienst ein nach den Häfen des Adriatischen Meeres. Die Dampfer sollen von England über Le Havre und Bordeaux nach Triest, Fiume, Venedig, Ancona, Bari, Messina, Neapel laufen. Gegebenenfalls soll auch Nantes bedient werden, was den Exporteuren in den dortigen Gegenden angenehmer wäre. Es ist vorgesehen worden, Durchfrachten von dem Innern Frankreichs über den Verschiffungshafen zu quotieren. *P. W.*

Schiffsverkehr der algerischen Häfen. Die nachstehende Aufstellung gibt einen Ueberblick über den Schiffsverkehr (einkommenden und ausgehenden Verkehr zusammen) in den Häfen Algiers während des Jahres 1920.

	Schiffszahl	Tonnengehalt	Ladung in Gewichtstonnen
Nemours	587	71 872	19 905
Beni Saf	507	558 682	562 689
Oran	4558	3 975 762	977 581
Arzew	278	169 555	72 156
Mostaganem	695	250 515	74 390
Alger	5303	6 264 735	1 798 951
Bougie	1546	430 255	214 176
Djedjelli	1331	180 082	10 169
Collo	904	77 019	5 316
Philippeville	1922	658 221	182 913
Bone	1984	1 106 362	461 386

P. W.

Cherbourg als Auswandererhafen. Obwohl zurzeit nur etwa 25 Überseedampfer monatlich von Cherbourg abgefertigt werden gegenüber einem Monatsdurchschnitt von etwa 60 im Jahre 1913 übersteigt die Zahl der während des letzten Jahres hier gelandeten oder abgefahrenen Passagiere alle Vorkriegsziffern. Nach ungefährer Schätzung sind im einkommenden und ausgehenden Passagierverkehr etwa 80 000 Personen im letzten Jahre gezählt worden gegenüber 68 000 im Jahre 1912. Die Zahl der von den hauptsächlichsten Schiffahrtsgesellschaften gelandeten und eingeschifften Passagiere stellt sich für die zweite Hälfte des letzten Jahres wie folgt: Cunard Line 20835, White Star Line 14 154, American Line 6715, Red Star Line 3389, Royal Mail 2628. *A. K.*

Vereinigte Staaten

Amerikanische Regierungsschiffe. Das amerikanische Schiffahrtsamt besaß am 1. 2. eine Flotte von 1577 Schiffen von 10 851 000 t Tragfähigkeit. Von diesen Schiffen waren 1388 aus Stahl, 282 aus Holz und 7 aus Eisenbeton gebaut. Von den Stahlschiffen waren zu diesem Zeitpunkt 978 in Fahrt, 138 waren zeitweilig außer Tätigkeit und 251 waren aufgelegt. Holzschiffe befanden sich nur noch 10 in Fahrt, 272 waren aufgelegt. Von den 7 Eisenbetonschiffen waren 4 außer Tätigkeit. *A. K.*

Das amerikanische Einwanderungsgesetz im Senat angenommen. Einer Meldung aus Washington zufolge hat der amerikanische Senat das Einwanderungsgesetz in abgeänderter Form angenommen. Die Zahl der Einwanderer jeder Nationalität ist für das nächste Jahr von 5 % auf 3 % der in den Vereinigten Staaten befindlichen Angehörigen dieser Nation herabgesetzt worden.

Diese kurze Meldung, die bald durch genauere Nachrichten ergänzt werden dürfte, läßt erkennen, daß der Senat nicht der vom Repräsentantenhaus angenommenen Johnson-Bill, sondern dem vom Senator Dillingham ausgearbeiteten Entwurf zugestimmt hat, daß also noch eine Einigung beider Häuser über das zu verabschiedende Gesetz erfolgen muß. Bei einer Beschränkung der Einwanderung auf 3 % der in den Vereinigten Staaten lebenden Fremden europäischer Geburt würde sich nach dem Zensus von 1910 die Höchstzahl der für das am 1. 4. beginnende Jahr zugelassenen Einwanderer auf 355 000 stellen.

Von besonderer Bedeutung für die Beurteilung, die die Einwanderungfrage im Senat gefunden hat, wird zweifellos der Bericht gewesen sein, den der Generalkommissar Caminetti über seine zum Studium der europäischen Auswanderung unternommene Rundreise durch England, Frankreich, Belgien, Holland, Italien, Tschecho-Slowakei, Polen und Jugoslawien dem Einwanderungskommittee des Senates erstattet hat. Caminetti beurteilt die voraussichtliche Auswanderung aus den verschiedenen Ländern wie folgt: Aus Frankreich, Holland, der Schweiz und Rumänien dürften wenig Auswanderer zu erwarten sein. Ebenso aus Belgien, das vielleicht einige Landarbeiter senden wird. Dagegen ist mit einer starken Auswanderung aus Deutschland und Österreich zu rechnen, und zwar wird es sich dabei in der Hauptsache um Angehörige des Mittelstandes und der Arbeiterklassen handeln. Die Regierungen beider Länder sehen zwar die Auswanderung ungern, werden ihr aber kaum ernste Hindernisse in den Weg legen. Auch aus Ungarn ist die Auswanderung zahlreicher Angehöriger des Mittelstandes sowie von Landarbeitern aus den abgetrennten Gebieten wahrscheinlich. Polen sieht einer starken Auswanderung von Arbeitern entgegen. Aus der Tschecho-Slowakei dürften insbesondere die Deutsch-Böhmen auswandern, doch ist auch sonst mit einer vermehrten Auswanderung von Tschecho-Slowaken zu rechnen. Aus Jugoslawien dürfte eine lebhafte Auswanderung der Kroaten und Slowenen erfolgen. Bulgaren sind jedenfalls aus den abgetretenen Gebieten in größerer Zahl zu erwarten. Der Berichterstatter glaubt, daß die Einwanderung in Amerika, sofern es der Schiffsraum erlaubt, auf zwei Millionen Menschen jährlich anschwellen wird, sobald sich nach dem Friedenschluß mit Deutschland und Österreich die Tore dieser Länder öffnen. Er ist weiter der Ansicht, daß Cherbourg der größte Auswandererhafen in Europa werden wird. Hier planten die Cunard Linie und die White Star Linie Auswandererorganisationen und Auswandererhallen in großem Stile. Wirksame Auswandererorganisationen fand er weiter in Southampton, Paris, Danzig, Warschau und anderen größeren Plätzen. Gegen den Bolschewismus empfiehlt er strenge Schutzmaßnahmen, insbesondere eine sorgfältige Paßkontrolle durch die Konsuln. *A. K.*

Amerikanische und englische Interessengegensätze im Morgan-Trust. Bezeichnend für den scharfen Gegensatz, der heute zwischen den amerikanischen und englischen Schiffahrtsinteressen besteht, ist die amerikanische Pressekampagne gegen die International Mercantile Marine Co. (Morgan-Trust), die Senator Jones' Hinweis auf den halbenglischen Charakter dieser Gesellschaft unlängst entfesselt hat und die zurzeit die Tages- und Fachblätter drüben mit interessantem Diskussionsstoff füllt. Jones, der Vater des neuen amerikanischen Schiffahrtsgesetzes hat auf der letzten Tagung der National Merchant Marine Association festgestellt, daß die International Mercantile Marine Co., die für einen amerikanischen Schiffahrtskonzern gelte und der das Schiffahrtsamt Regierungsschiffe in beträchtlicher Anzahl überwiesen habe, durch einen im Jahre 1902 mit der englischen Regierung abgeschlossenen Vertrag verhindert sei, die ihr zur Verfügung stehende Tonnage ausschließlich im amerikanischen Interesse zu verwenden. Die Gesellschaft habe sich durch jenen Vertrag verpflichtet, keine der britischen Schiffahrt und dem britischen Handel nachteiligen Ziele zu verfolgen und bei etwaigen Meinungsverschiedenheiten hierüber die Entscheidung des Lordkanzlers von Großbritannien anzurufen. Neu war an diesen Auslassungen lediglich die Feststellung, daß der Wahrnehmung englischer Schiffahrtsinteressen durch die International Mercantile Marine Co. ein formeller die Gesellschaft verpflichtender Vertrag zugrunde lag. Denn daß der Trust seine englischen Untergesellschaften (White Star Line, Atlantic Transport Co., Dominion Line, Leyland Line; Shaw,

Savill & Albion Co. und Geo Thompson & Co.) zwar finanziell kontrolliert, in der Verwaltung ihrer Schiffe aber durch manche englische Vorbehalte beschränkt ist, war der amerikanischen Öffentlichkeit aus den früheren Verhandlungen über den etwaigen Rückkauf dieser Linien durch ein englisches Konsortium sowie aus der Tatsache bekannt, daß die Schiffe dieser Gesellschaften nach wie vor unter englischer Flagge fahren, in England registriert sind, und während des Krieges von der englischen Regierung requiriert waren. Wenn der Angriff des Senator Jones auf diese allgemein bekannte Zwitterstellung des Konzerns in der amerikanischen Presse jetzt plötzlich einen so lebhaften Widerhall findet, so zeigt das mit aller Deutlichkeit, daß die amerikanische Öffentlichkeit eine Verquickung amerikanischer und englischer Schiffahrtsinteressen heute nicht mehr verträgt und auf eine Scheidung drängt.

In der Untersuchung, die das Schiffahrtsamt der öffentlichen Meinung nachgebend gegen die International Mercantile Marine Co. eingeleitet hat, ist festgestellt worden, daß von den 1 015 000 Br. R. T., über die der Konzern zurzeit verfügt, nur 13 % dem amerikanischen Register angehören. Etwa 85 % des gesamten Schiffsbesitzes der International Mercantile Marine Co. fahren unter britischer, etwa 2 % unter belgischer Flagge. Bekanntlich hat der Konzern, um diese Anomalie zu beendigen, im Jahre 1917 versucht, seinen Anteil an den englischen Untergesellschaften gegen einen Betrag von 135 Mill. $ an ein englisches Syndikat abzustoßen. Der Versuch scheiterte damals an dem Einspruch des amerikanischen Schiffahrtsamtes. Dieser Einspruch wurde erhoben, „weil es der Regierung widerstrebte, das Eigentumsrecht an einer so beträchtlichen Tonnage, nachdem es lange in amerikanischen Händen gewesen sei, unter den derzeitigen durch den Krieg erschwerten Schiffahrtsverhältnissen fortzugeben". In welchem Umfange der Morgantrust an seinen englischen Untergesellschaften damals finanziell beteiligt war, zeigt folgende Aufstellung:

	Kapital £	Davon in Trusthänden
White Star Line (Oceanic Steam Nav. Co.).	3 750 000	alles
Atlantic Transport Co.	1 000 000	alles
Dominion Line (Brit. North Atl. St. Nav. Co.)	456 920	alles
Leyland Line, Vorzugsaktien	1 414 350	587 030
„ „ Stammaktien	1 200 000	1 184 630
außerdem:		
Shaw, Savill & Albion Co., Stammaktien	195 375	86 365
„ „ Vorzugsaktien	195 375	3 908
Geo Thompson & Co., Stammaktien	50 000	10 000
„ „ Vorzugsaktien	150 000	12 000
„ „ Managementaktien	50 000	20 000

Darnach würden mindestens die vier erstgenannten Gesellschaften als amerikanisches Eigentum anzusehen sein. Nach den Sonderbestimmungen, unter denen sich 1902 der Anschluß der englischen Linien an den Trust vollzogen hat und die auch heute noch in Kraft sind, besitzt die International Mercantile Marine Co. jedoch kein volles Verfügungsrecht über diese Unternehmungen. Eine Übertragung der Schiffe vom englischen auf das amerikanische Register, die verschiedentlich von Amerika auf diplomatischem Wege versucht wurde, ist von England bisher stets abgelehnt worden. Die Schiffe haben ihre englische Flagge behalten, sie gelten also weiter als englische Schiffe, und ihr gesamter Betrieb muß gemäß jenen Sonderbestimmungen englischen Händen anvertraut bleiben.

Ob und auf welche Weise dieses Verhältnis, daß durch die neue amerikanische Merchant Marine Act und die sich verschärfende Gegensätzlichkeit der englischen und amerikanischen Schiffahrtsinteressen immer unhaltbarer werden muß, künftig eine Änderung erfahren wird, muß abgewartet werden. Daß die englische Regierung einer Übertragung der Schiffe auf das amerikanische Register zustimmen wird, ist wenig wahrscheinlich. White Star Line und Atlantic Transport Line sind dem Engländer auch heute noch heimische Linien und sind mit dem maritimen Prestige Großbritanniens zu eng verbunden, als daß man auf sie verzichten wird. Ebensowenig ist anzunehmen, daß Amerika die finanzielle Kontrolle, die es über einen so großen und leistungsfähigen Schiffsbesitz ausübt, aufzugeben sich entschließt. Das Schiffahrtsamt ist hier vor ein schwer zu lösendes Problem gestellt.

Zunächst wird es sich jedenfalls darüber zu entscheiden haben, ob einer Schiffahrtsgesellschaft, von deren Schiffsbesitz der größte Teil fremden Einflüssen untersteht, weiter amerikanische Regierungsschiffe zur Verwaltung überwiesen werden können. Die in zahlreichen Preßstimmen zum Ausdruck gelangende öffentliche Meinung läßt keinen Zweifel darüber, daß sie eine solche Politik mit aller Energie ablehnt. *A. K.*

Bauergebnisse der größeren amerikanischen Werften in den beiden letzten Jahren. Nach einer britischen Aufstellung haben die wichtigeren amerikanischen Werften in den beiden letzten Jahren folgende Bauergebnisse gehabt:

	Br. R. T. 1920	1919
Hog Island Shipyard	261 457	500 000
Bethlehem S. B. Co. (alle fünf Werften)	251 618	203 640
Merchant S. B. Co., Harriman & Chester	170 959	187 600
Submarine Boat Corporation, Newark Bay	157 628	341 060
New York S. B. Co., Camden	146 618	70 600
G. M. Standifer Construction Co., Vancouver	59 122	61 000
Federal S. B. Co., Newark	58 710	185 000
American S. B. Co., Cleveland	56 237	256 000
Moore S. B. Co., San Francisco	54 189	206 800
Pensacola S. B. Co., Pensacola	54 010	35 330
*Newport News S. B. & D. D. Co.	47 284	—
South Western S. B. Co., San Pedro	47 000	102 800
Los Angeles S. B. & D. D. Co., San Pedro	45 840	36 300
Oscar Daniels S. B. Co., Tampa	44 500	30 000
Doullut & Williams, New Orleans	39 600	13 700
Atlantic Corporation, Portsmouth	33 162	—
Pusey & Jones Co., Gloucester	33 043	46 350
Texas S. B. Co., Bath	30 315	30 920
Chickasaw S. B. & Car Co., Mobile	30 265	7 203
Terry S. B. Co., Savannah	25 935	9 980
Newburgh Shipyards, Inc., Newburgh	25 540	36 630
*Wm. Cramp & Sons, Philadelphia	25 442	29 010
Virginia S. B. Co., Alexandria	24 280	30 500
J. F. Duthie & Co., Seattle	22 200	51 900
Pacific Coast S. B. Co., Bay Point	19 736	42 700
Standard S. B. Co., Shooters Island	18 874	82 500
Groton Iron Works, Groton	18 648	28 650
Toledo S. B. Co., Toledo	17 913	27 790
Saginaw S. B. Co., Saginaw	16 200	18 760
Pusey & Jones Co., Wilmington	15 503	23 280
Downey Shipyard, Arlington	13 157	42 200
Manitowoc S. B. & D. D. Co.	11 987	29 740
Ames S. B. Co., Seattle	11 732	71 740
Staten Island S. B. Co., Mariner's Harbor	11 027	5 600
Bath Iron Works, Bath	9 883	6 840
Bethlehem S. B. Co., Elizabeth	9 114	10 940
Foundation Co., New Orleans	8 740	—
San Francisco S. B. Co., Oakland	6 200	15 000
Todd Shipyards Corporation, Brooklyn	5 750	—

*) Neubauten für die Kriegsmarine sind nicht mitgezählt.

Manche größere Werften, die im Jahre 1919 noch bauten, 1920 aber ihre Tätigkeit einstellten, wie Skinner & Eddy, Craig Shipbuilding Co., Superior Shipbuilding Co. usw. sind in der Liste nicht mehr enthalten. Vergleichsweise mögen hier die Bauergebnisse (ausschließlich Kriegsschiffe) einiger größter britischer Werften angegeben werden:

	1920	1919
Swan, Hunter & Wigham Richardson	99 390	62 020
Harland & Wolff, Belfast	82 110	110 190
Furness Shipb. Co.	72 660	32 750
Wm. Doxford & Sons	71 270	71 730

A. K.

Einfuhr Übersee nach Hamburg. Gemäß den Ladungsverzeichnissen sind im Monat Januar 1921 unter andern folgende Mengen der wichtigsten Waren hier angekommen:

Albumin	Kl.	420	Baumw.-Abf.	Ball.	4315	Eier, getr.	K.	1170	Erz (o. n. B.)	Ton	10147	Federn, Bett-	Ball.	420
Äpfel, getr.	Kl.	3750	Bohnen	Sck.	21411	Eigelb, getr.	Kl.	1087	„ Wolfram	Sck.	3395	Feigen	Kl.	81799
Apfelsinen	K.	23460	„ konserv.	Faß	5029	Eisen	Kl.	903	„ Zink-	Ton.	99	Felle	P.	3854
Aprikosen	K.	1617	Butter	Kl.	840	„	Bd.	5063	„ Zinn-	Kl.	10000	Fett (o.n.B.)	Fss.	3208
Aprik.-Masse	Kl.	5640	Därme	Kl.	4312	„	Ton.	1035	Extrakt (o. B.)	Fss.	412	„ Kokos-	Kl.	178
Asbest	Ball.	17500	Datteln	K.	870	„ Platten-	Kl.	966	Farbholz, bl.	Ton.	525	„ Speise-	Kl.	6347
Baumwolle	Ball.	38741	Divi-Divi	Kl.	1130	Erdnüsse	Sck.	5095	Fasern (o.n.B.)	Ball.	967	„ Vegetab.	Fss.	2700

Fibre (o.n.B.)	Kll.	17114	Heringe	Kll.	52161	Leder	P.	2078	Öl, Masch.-	Ton.	9021
Fische, ges.	Kll.	6138	„ frische	K.	9286	„ -Abfall	Bll.	430	„ Palm-	Fss.	3110
„ konserv.	K.	8550	„ „	dz.	889440	Leinsaatkuch.	Sck.	48972	„ Schmier-	Fss.	64718
Fleisch(o.n.B.)	Kll.	6817	Holz (o.n.B.)	Blk.	6869	Linsen	Sck.	200	„ Soja-	Kll.	2358
„ gefror.	St.	54594	„ Eben-	St.	452	Mais	dz.	489698	Orangen	Kll.	118924
„ konserv.	K.	21488	„ Mahag.-	Blk.	104	„	Bsl.	199936	Palmkerne	Sck.	36167
„ Corn. Bf.	K.	42810	„ Rosen-	Kll.	19	„	Sck.	811650	„	Ton.	2343
„ Schwein-	Kll.	11789	„ Teak-	Blk.	3721	„	Qrt	37000	Petroleum	Fss.	130
„ Hammel, gefr.	St.	53929	„ „	T.	153	Malz	Sck.	63740	Pfeffer, schw.	Sck.	2887
Früchte, getr.	Kll.	730	„ Zedern-	Kll.	1054	Mandeln	Sck.	3241	„ weißer	Sck.	1225
„ konserv.	Kll.	4370	Holzmasse	Ball.	6030	Mandarinen	P.	1943	Pflaum., getr.	Kll.	23643
Garn (o.n.B.)	Ball.	2114	Honig	Kll.	1322	Marmelade	Kll.	2193	„ -Mus	Kll.	840
„ Baumw.-	Kll.	1620	Hörner	St.	34780	Mehl (o.n.B.)	Sck.	138433	Phosphat	Ton.	10146
„ Jute-	P.	994	Ingwer	Kll.	1553	„ Weizen-	Sck.	120337	Piassava	Bd.	4347
„ Kokos-	Ball.	8765	Johannisbrot	Kll.	3696	Milch, kond.	K.	85640	Piment	Kll.	834
Gerbextrakt	Kll.	11822	Jute	Ball.	25329	„ sterilis.	K.	158231	Reis	Sck.	429593
Gerste	dz.	3104	Kaffee	Sck.	99507	Milch-Pulver	Kll.	1210	„ -Abfall	Sck.	11528
Gummi (o.n.B.)	Kll.	10826	Kakao	Sck.	107301	Myrobalanen	Bt.	7120	Reismehl	Sck.	1395
„ Arabic.	Kll.	221	Kakaopulver	K.	4802	Nelkenstengel	K.	2507	Rinde	P.	19244
„ Kopal-	K.	936	Kämmlinge	Ball.	744	Nüsse (o.n.B.)	Kll.	9042	Roggen	Bsl.	528981
Guttapercha	Kll.	714	„ Woll-	Ball.	1108	Nüsse, Hasel-	Kll.	9956	„	Sck.	3486
Haare, Roß-	Kll.	95	Käse	Kll.	547	„ „ -Kerne	Sck.	2612	„	Qrt.	21000
„ vegetabil.	Kll.	1545	Kaseïn	Kll.	4360	„ Kola-	Sck.	1364	Rohr	P.	9740
Haferflocken	Kll.	1000	Kautschuk	Bll.	789	Nüsse, Kokos-	Sck.	5607	Rosinen	Kll.	36588
Hanf	Ball.	2378	Knochenmehl	Sck.	4740	„ „ ger.	K.	5561	Saat (o. n. B.)	Sck.	7681
Hanf, Sisal-	Ball.	562	Kokosfett	dz.	1456	„ Palm-	Kll.	3236	„ Gras	Sck.	3400
Harz	Kll.	9850	Konserven	K.	1707	„ Scheha-	Sck.	1705	„ Lein-	Sck.	24260
Häute	Bd.	9782	Kopra	Sck.	250271	„ Wall-	Sck.	1718	Saat, Raps-	Sck.	37480
„	St.	41295	Korinthen	K.	14321	Öl (o.n.B.)	Fss.	8548	„ Sesam	Sck.	33412
„ gesalzene	Bd.	14136	Korken	Sck.	4730	„	Ton.	1270	Salpeter	Sck.	86530
„ „	St.	76524	Korkholz	P.	3640	„ Bmw.-S.-	Fss.	8340	Sardinen	K.	4780
„ Büffel-	St.	2308	Kupfer	Brr.	72044	„ Butter-	Fss.	5873	Schmalz	Eim.	4287
„ Roß-, ges.	Bd.	1816	„	Ing.	9718	„ Erdnuß-	K.	241	„	Fss.	48142
„ „ „	St.	4210	„	Kll.	1576	„ Kokosn.-	Fss.	6320	„	Frk.	6434
			„ -Platten	Kll.	28141	„ Lein-	Fss.	4100	„	K.	28590

Schmalz	Trc.	26845	Stahl	Kll.	536	Tapioka	Sck.	1541	Weizen	Qrt.	38100
Schwefel	Ton.	7500	Stärke (o.n.B.)	Sck.	5206	„ -Mehl	Sck.	2630	„	Bsl.	1527701
„	Kll.	2086	Steinnüsse	Sck.	14027	Tee	½K.	8964	Wolle	Ball.	18462
Sirup	Kll.	4239	Stuhlrohr	Bd.	3260	„	½K.	852	Wollabfall	Ball.	391
Speck	Kll.	9289	Tabak	Ball.	95687	Teer	Fss.	367	Zellulose	Ball.	10157
Stahl	Kll.	536	Talg	Kll.	4471	Terpentin	Kll.	2237	Zimt	Sck.	786
Stärke (o.n.B.)	Sck.	5206	Tapioka	Sck.	1541	Tomaten	Kll.	3241	Zink	Kll.	473
Steinnüsse	Sck.	14027	„ -Mehl	Sck.	2630	Tran	Fss.	3117	Zinn	Ing.	8775
Stuhlrohr	Bd.	3260	Tee	½K.	8964	Wachs	Kll.	820	„	Plt.	4450
Tabak	Ball.	95687	„	½K.	852	„ Vegetab.-	Kll.	285	Zitronen	Kll.	36432
Talg	Kll.	4471	Teer	Fss.	367	Wein	Fss.	3127	Zucker	Kll.	5933
Tapioka	Sck.	1541	Terpentin	Kll.	2237	„	K.	563			
„ -Mehl	Sck.	2630	Tomaten	Kll.	3241	Weizen	Qrt.	38100			
Tee	½K.	8964	Tran	Fss.	3117	„	Bsl.	1527701			
„	½K.	852	Wachs	Kll.	820	Wolle	Ball.	18462			
Teer	Fss.	367	„ Vegetab.-	Kll.	285	Wollabfall	Ball.	391			
Terpentin	Kll.	2237	Wein	Fss.	3127	Zellulose	Ball.	10157			
Tomaten	Kll.	3241	„	K.	563	Zimt	Sck.	786			
Tran	Fss.	3117	Weizen	Qrt.	38100	Zink	Kll.	473			
Wachs	Kll.	820	„	Bsl.	1527701	Zinn	Ing.	8775			
„ Vegetab.-	Kll.	285	Wolle	Ball.	18462	„	Plt.	4450			
Wein	Fss.	3127	Wollabfall	Ball.	391	Zitronen	Kll.	36432			
„	K.	563	Zellulose	Ball.	10157	Zucker	Kll.	5933			

Fab. Landau

Vermischtes

Vom englischen Jutemarkt schreibt uns Herr Carl Trapp: Das neue Jahr hat noch keine Besserung der Geschäftslage auf dem Jutemarkt gebracht. Die Ausdehnung der schottischen Weihnachtsferien bis zum 11. 1. 21 und die dadurch ausfallende Produktion konnten das Geschäft ebenfalls in keiner Weise beeinflussen. Die Preise gingen, wie aus der Zusammenstellung am Schluß dieses Berichts hervorgeht, stetig weiter zurück, ohne bisher einen Anreiz zu nennenswerter Kauflust zu bieten. Die Dundee-Fabriken sind jetzt größtenteils auf eine halbwöchentliche Arbeitszeit zurückgegangen, konnten aber selbst für diese kurze Betriebszeit sich nicht mit genügenden Aufträgen versorgen. Mit dem Rückgang der Preise ist aber keineswegs ein Lohnabbau verbunden gewesen, was zur Folge hat, daß die heutigen Preise nicht mehr die Herstellungskosten decken.

Trotzdem immer wieder von Calcutta bestätigt wird, daß die Ernte sehr klein ist, gingen auch die Rohjutepreise, wenn auch nicht mehr in dem bisherigen Tempo, so doch stetig weiter zurück. Nach kurzem Aufflackern zu Beginn des Jahres und nach vorübergehender Befestigung gaben die Preise wiederum nach und das Geschäft ist auch auf dem Rohjutemarkt sehr still. Wenn die englischen Berichte zutreffen, so sind die einzigen Käufer Deutschland und Österreich, während aus Schottland und auch aus den übrigen kontinentalen Staaten die Nachfrage sehr gering ist. Infolge der Einschränkung der Produktion müssen die zu Beginn der Saison veröffentlichten Schätzungen der Verbrauchsziffern erheblich reduziert werden und jegliche Befürchtung, daß eine kleine Ernte für den Bedarf nicht ausreichen könnte, ist unbegründet.

Die Preise für Calcutta-Gewebe waren nicht so großen Schwankungen ausgesetzt, immerhin war aber auch das Geschäft hierin von keinem großen Umfange und lediglich in Schottland fand in greifbarer Calcutta-Ware zu weichenden Preisen zeitweilig ein lebhafter Verkehr statt.

Die Preisbewegung der letzten 7 Wochen stellt sich wie folgt:

	Rohjute erste Marken Abflg. cif Dundee in £	1 Ball. fob Calcutta in Rupien	S. 6 Cops in Dundee per spyndel in s und d	Hessians 40 in 10½oz in Dundee in d
15/12. 20.	40/—	68	4/3	$5^{24}/_{48}$
22/12. 20.	38/—	67	4/—	$5^{18}/_{48}$
29/12. 20.	38/—	65	4/—	$5^{18}/_{48}$
12/1. 21.	41/—	70	3/9	$5^{12}/_{48}$
19/1. 21.	38/—	73	3/6	5
26/1. 21.	38/—	73	3/6	$4^{36}/_{48}$
2/2. 21:	37/—	71	3/3	$4^{36}/_{48}$

	Linoleum Hess. Bas. 40 in 10½ oz in d	Calcutta Hess. 40 in 10 oz cif Dundee in s und d	Calcutta Hess. 40 in 10 oz loco New York in cts	Indischer Wechselkurs in s und d
15/12. 20	$7^{24}/_{48}$	29/—	5,75	$1/5^{3}/_{4}$
22/12. 20	$7^{12}/_{48}$	28/6	5,25	$1/5^{3}/_{4}$
29/12. 20	$7^{12}/_{48}$	28/6	5,25	1/6
12/1. 21	$6^{18}/_{48}$	30/—	5,50	1/7
19/1. 21	$6^{6}/_{48}$	29/—	5,75	1/6
26/1. 21	$6^{6}/_{48}$	29/—	5,50	1/6
2/2. 21	$5^{42}/_{48}$	28/—	5,35	$1/5^{1}/_{4}$

Vom Rohkapokmarkt schreibt uns Herr Direktor Cantzler, Potsdam: „Der Bestand an Rohkapok für Ende Januar ds. Js. hat sich gegen den vom Ende Dezember v. J. wenig verschoben, da er 6870 Packen beträgt, jedoch war der Verkauf im Laufe des Monats Januar mit 9521 Packen im Durchschnitt als lebhaft zu bezeichnen. Der Preis bewegte sich auf bis 54 c je ½ kg und ist anzunehmen, daß auch die am 8. 2. stattfindende Einschreibung keine Herabsetzung des Preises bringen wird. In Deutschland beeinflußt der wieder einmal auf einem außerordentlichen Tiefstand angelangte Markkurs natürlich auch den Kapokpreis ganz gewaltig, so daß mit Preisen bis zu 30 ℳ je kg für prima Rohjavakapok zu rechnen ist. Sehr erhebliche Mengen Rohware werden derzeitig aus der neuen Ernte auch von Frankreich her angeboten, jedoch werden auch diese Partien in Deutschland weitaus zu teuer, zumal sie noch ungeeignet, ohne Benutzung von Rohkapok-Aufbereitungsmaschinen, gereinigt sind. Es ist sehr interessant zu beobachten, wie die

Bedeutung des Kapok nahezu von Monat zu Monat zunimmt und kommen auch von Italien jetzt Meldungen, daß sich Rohkapokbestände in seinen nordafrikanischen Kolonien finden und daß dort auch die Parallelfaser vom Calotropisstrauch, das sogenannte Akund, vielfach wild vorkommt. Auch hier muß wieder besonders darauf gedrungen werden, daß die Aberntung auch aus den italienischen Kolonialgebieten auf richtige Weise und die Aufbereitung lediglich mit den geeigneten Schwingmaschinen vorgenommen wird, da sonst von vornherein ein Material exportiert würde, das schlimmstenfalls der vollkommen unzureichend aufbereiteten Bombay- und Calcuttaware entspricht. Auch der tropische Pflanzer und Exporteur hat heute überall in der Welt darauf zu sehen, daß er teure Handarbeit nach Möglichkeit vermeidet und eine maschinell aufbereitete erstklassige Standardmarke schafft."

Neuerscheinungen

Einzusehen im Lesezimmer des Welt-Wirtschafts-Archivs, Rothenbaumchaussee 5, geöffnet v. 8–4 Uhr

Deutschland

„Zur Frage der Rohstoffversorgung der deutschen Jute-Industrie." Von Magdalene Willms. Jena: Fischer 1920. XI, 77 S. (Probleme der Weltwirtschaft. 34.) 12.— M.

Die Verfasserin hat es sehr glücklich verstanden, die Frage der Rohstoffversorgung der deutschen Juteindustrie als weltwirtschaftliches Problem zu behandeln, und ihr eine durch vorzügliches Zahlenmaterial veranschaulichte knappe Darstellung zu geben, die man nach Form und Methode als vorbildlich ansprechen kann.

„Elfha-Plan von Hamburg-Altona u. Umgegend." (Von Blankenese bis Wandsbek.) Nebst 1 Nebenkte. u. Namensverz. Hamburg: Friederichsen 1921. 103 × 67 cm. Lith. kol. Karte mit Stäben versehen.

„Hamburg als Markt für überseeische Hölzer 1795/1920." Ein Blatt zum Gedächtnis des Tages, an dem vor 125 Jahren Friedrich Jacob Müller in Hamburg ein Makler- u. Lagerungsunternehmen errichtete. Überr. v. J. F. Müller & Sohn A.-G. Hamburg 1920: Knackstedt. 51 S.

Zugleich ein wertvoller Beitrag zur Geschichte des hamburgischen Handels.

„Die Gesetzgebung über Beschlagnahme, Ausfuhr u. Handel ausländischer Wertpapiere." Von Hans Klingspor. Berlin: Liebmann 1920. 67 S.

Ein wichtiger Beitrag zu den mit der Überlassung ausländischer Wertpapiere an das Reich zusammenhängenden Fragen.

„Die Verlustwirtschaft der Verkehrsbetriebe." Von Reinhold Melchior u. Oeser. Frankfurt a. M. (1920): Societäts-Dr. 43 S.

Nimmt Stellung zu der wichtigen Frage der organisatorischen Umgestaltung der Reichsverkehrsbetriebe.

„Steuerlast und Steuerkraft." Grundsätzliche und kritische Bemerkungen zu Tagesfragen unserer Finanzwirtschaft v. Fritz Terhalle. Jena: Fischer 1921. 64 S.

Inhalt: Aufbringung und Wirkungen der Steuerlast — Die Verteilung der Steuerlast — Der Staatsbankerott als Sanierungsmaßnahme.

„Der nationale Zahlungsverkehr." 2. erw. Aufl. von „Der bargeldlose Zahlungsverkehr in Deutschland u. seine Förderung" v. F. Schmidt. Leipzig: Gloeckner 1920. VIII, 240 S. (Der Zahlungsverkehr, Bd. 1.)

Inhalt: Geld und Geldwert — Der nationale Zahlungsverkehr — Die Organisationsreformen der Buchzahlung durch Scheck und Giro — Die Kosten der Zahlung — Barzahlung oder Buchzahlung — Scheck oder Giro — Die Forderung des Buchzahlungsverkehrs.

„Freie oder gebundene Preisbildung?" Ein Beitrag zu unserer Preispolitik seit Beginn des Weltkrieges von Fritz Terhalle. Jena: Fischer 1920. VII, 124 S.

Der Preis und die Preisbildung im Kriege — Staat und Preisbildung im Kriege — Staatliche Höchstpreise — Kriegswucher, Gewinnbeschränkung im Kriege — Der Erfolg der Preiswucherbekämpfung.

„Der Einfuhrhandel nach den Bestimmungen des neuen Umsatzsteuergesetzes v. 24. Dezember 1919 u. den dazugehörigen Ausführungsbestimmungen v. 12. Juni 1920. I. Auftr. d. Handelskammer bearb. v. d. Auskunftsabteilung. Hamburg 1920: Ackermann & Wulff. (Veröff. d. Auskunfts- u. Verkehrs-Abt. d. Handelskammer Hamburg. H. 2)

„Zusammenstellung der aus- und einfuhrfreien Waren nach dem Stande v. 1. November 1920." I. Auftr. d. Handelskammer bearb. v. d. Auskunftsabteilung. Hamburg 1920: Ackermann & Wulff. (Veröff. d. Auskunfts- u. Verkehrs-Abteilung d. Handelskammer Hamburg)

„Valutaelend u. Friedensvertrag." Von H. Behnsen u. W. Genzmer. Leipzig-Meiner 1921. 72 S.

„Bergarbeiterersatz u. Ruhrkohlenproduktion im Weltkriege. Von Hans Leinau. Essen a. d. Ruhr: Baedeker 1920. VII, 108 S. (Plenge, Staatswiss. Beitr. H. 3.)

Ausland

„Darstellung der wirtschaftlichen Verhältnisse Nordtirols." Innsbruck: Selbstverl. d. Handels- u. Gewerbekammer. 1919.

Eine erste, halbamtliche Inventuraufnahme über den Stand nach Friedensschluß.

„Die Wirtschaftsbeziehungen zwischen Deutschland und der Schweiz im Jahre 1919." Jahrbuch d. deutsch. Handelskammer in der Schweiz. Zürich 1920. Stampfenbach.

Das Buch enthält mehr als sein Titel besagt: es umfaßt die gesamte Wirtschaftslage der Schweiz.

„Memorie Boek van pakhuismeesteren van de thee te Amsterdam 1818-1918 en de Nederlandsche theehandel in den loop der tijden." (Amsterdam 1918: de Bussy.) 174 S.

„Export Register of the Federation of British Industries." London: The Federation of British Industries 1920.

Ein umfassender Überblick über alle Zweige der britischen Werteerzeugung und die weltumspannende Organisation des Ausfuhrgeschäfts. Das inhaltlich und reklametechnisch mustergültige Werk gibt einen anschaulichen Begriff von der großen, in der „Federation of British Industries" verkörperten Macht.

„Annuaire statistique de la Belgique 1914 et du Congo belge." Année 45. Bruxelles: Lesigne. 1920.

„Royaume de Belgique. Ministère de l'Industrie, du Travail et du Ravitaillement." La Situation des industries belges en Décembre 1919–Juin 1920 Bruxelles 1920. Weissenbruch.

„Rapport général sur l'industrie française sa situation, son avenir." D'après les travaux des Sections du Comité Consultatif des Arts et Manufactures et de la Direction des Etudes Techniques. P. 1: Etude de la situation des principales industries avant la guerre et de leur expansion possible. T. 1 2 P. 2. Les méthodes d'expansion économique. P. 3. Conclusions: Voeux émis par le Comité Consultatif des Arts et Manufactures. Ministère du Commerce de l'Industrie des Postes..... Direction des Etudes Techniques. Paris 1919: Impr. Nat.

Der erste Teil dieses großangelegten Quellenwerkes schildert den Stand der französischen Industrien vor dem Kriege, unter Vergleich der Betrachtung auch der ausländischen Industrien. Der zweite Teil enthält das Gutachten des Komitees, das zwar dem französischen Hange zum Projektenmachen viel Spielraum läßt, aber doch in manchen Teilen Beachtung verdient.

Verantwortlich für: Ausländische Volkswirtschaften und allgemeine Redaktionsangelegenheiten: Hauptschriftleiter Dr. Paul Heile; Deutsche und österreichisch-ungarische Volkswirtschaft: Hauptschriftleiter Dr. Kurt Singer; Anzeigenteil: Horst Weyhmann, Geschäftsführer des W.-D.; sämtlich in Hamburg 36, Rothenbaumchaussee 5.
Druck von H. O. Persiehl, Hamburg 8.

Bezugsquellen-Nachweis für Handel und Industrie

Abfüll-Apparate
Adr. v. Meeteren, Bremen, Humboldtstr. 5.

Adressen
Otto Hommel, Adr.-Verl., Leipzig, Querstr. 35.
E. Suhle, Adr.-Verl., Hamburg, Gerhofstr. 3/5.

Adressiermaschinen
Adressograph Hermann Kindervater, Hamburg 36, Königstr. 48. Fil. Berlin W. 50, Tauentzienstraße 9. Erstklassige deutsche Adressiermaschinen „Adressograph". Verschiedene Modelle für alle Bedarfszwecke.

Aluminiumwaren
Brandes & Schwartz, Hamburg 1, Spitalerstraße 12, Semperhaus B, Hochpart.
Egon Hamer, Hamburg 11, Graskeller 8.
Wilhelm H. C. Hartmann, Hamburg 1.
Spez.: für Haushalt, Reise und Sport.
August Lamp, Hamburg 8, Luisenhof, Telegr.-Adr.: Lampkeramik. Fspr.: Hansa 2925, Elbe 9335.
Gebr. Magener, Hamburg 36, Neuerwall 72/74, „Paulsen-Haus". Alster 4043, Hansa 7421.
Pötters & Grensenbach, Hbg., Brandstwiete 4.

Archiv-Regale (aus Eisen)
Panzer Aktiengesellschaft, Berlin N. 20.

Armaturen
Brüning, Dorsch & Cie., Hamburg 21.
Egon Hamer, Hamburg 11, Graskeller 8.

Asbest
Aabasta Metall Gesellschaft m. b. H., Hbg. 36.
Louis Benzian, Hambg., Hohe Bleichen 35.
Ernst Keiler jr., Hamburg, Neuerwall 54.

Assekuranz
Voigt & Heitmann, Hamburg 36. / Elbe 8594.

Assekuranz-Makler
Jonas Bing, Hamburg, Mönckebergstraße 22. Fernsprecher: Alster 420 und Vulkan 3572, Drahtanschrift: Bingona.
Bleichröder & Co., Hbg. 11, Trostbrücke 2. Telegr.-Adr. Bleichröder; Fernspr.: Alster 1178/79, 3036, Merkur 1265, 1277, 1278.
Samson Goldschmidt, Hamburg 36, Moorweidenstr. 14, Fernspr.: Merkur 2926/27 u. 2928. Telegr.-Adresse: „Sameddi".
E. v. Martels, Hamburg, Alsterdamm 3, Telegr.-Adr.: Ascomart, Fspr.: Elbe 7009.
G. A. & C. A. Pauly, Hamburg 1, Mönckebergstr. 27. Fspr.: Alster 845, Vulkan 4689, Elbe 1706, Alster 2176, Elbe 1709, Alster 2559. Drahtanschrift: Assecuranzpauly.
G. Schönholzer & Cie., Assekuranz-Makler u. Dispacheure, Zürich, Sonnenquai 10. Tel. Hot. 24. 22. — Versicherungen und Rückversicherungen in jeder Valuta.
Carl Stotzky, Hamburg 1, Alsterdamm 26, Fernspr.: Alster 1, Alster 2, Alster 3362, Telegr.-Adr.: „Stotzky".
Leonhard Weinberg, Hamburg 36, Königstr. 21/23 Tlgr.-Adr.: Siegwein; Fspr.: Merkur 5726.

Auto-Bedarfsartikel
Adr. v. Meeteren, Bremen, Humboldtstr. 5.

Automobile
„Autorepa", Rosenbaum & Bleck, Hamburg 39, Alsterdorferstr. 22—24.
Walter Buch, Hamburg 33.

Bankgeschäfte
E. Calmann, Hamburg, Neuerwall 101, Wertpapiere und ausländische Kupons.

Batterien
Wilhelm H. C. Hartmann, Hamburg 1.

Baumaterialien
Aug. Höhne Söhne, Hamburg-Fuhlsbüttel. Drahtanschrift: Hoehnehandel Hamburg.

Bibliotheks-Regale (aus Eisen)
Panzer Aktiengesellschaft, Berlin N. 20.

Bleche
Egon Hamer, Hamburg 11, Graskeller 8.
Mendel & Lipstadt, Hbg. 36, Königstr. 21/23.
Julius Philipp, Hamburg 5, Steinthorweg 6.

Bleche, gelochte
Bockhart & Endres, Ulm a. Donau.

Bleiwerke
Hamburger Bleiwerk von Adolf Bernstein, Hamburg, „Süderhof".

Blitzableiter
Ing. T. Schubert, Dresden A 21.

Buchdruckereien
H. O. Persiehl, Hamburg 8, Gutenberghaus.

Buchweizenmühlen-Einrichtungen
Huckauf & Bülle, Maschinenfabrik, Altona.
F. H. Schule G. m. b. H., Hamburg 35.

Büro-Einrichtungen
Johannes Kühlke, Hamburg, Rathausstr. 11.

Catechu
Schröder & Eide, Hamburg, Deichstr. 34.

Chemikalien
Aabasta Metall Gesellschaft m. b. H., Hbg. 36.
A. Auerbach, Hamburg 11.
Louis Benzian, Hamburg, Hohe Bleichen 35.
Chemische Fabrik Dr. Brandt & Co., G. m. b. H., Hamburg, Neue Gröningerstr. 8/10.
P. F. Ewald Fleischhauer, Hamburg 1, Lilienstr. 36. Fernspr.: Merkur 5031, Vulkan 1263/64. Tel.-Adr.: Westtrade.
Gesellschaft für chemische Rohprodukte m. b. H., Hamburg 8, Hopfensack 19.
Hoepfner Gebr., Hamburg 1, Ex- u. Import.
Lahusen & Co., G. m. b. H., Chemische und Pharmazeutische Fabrik, Altona-Elbe.
Lassek & Co., Hamburg 24, Graumannsweg 21. Tel.: Hansa 3874, Elbe 5603.
Lehmann & Voss, Hamburg, Bieberhaus.
Th. Mangelsdorf GmbH., Hamburg 36.
Mendel & Lipstadt, Hamburg 36, Königstr. 21/23.
Julius Philipp, Hamburg 5, Steinthorweg 6.
Felix Prenzlau & Co., Hambg., Neuerwall 10.
Wilh. Schöttler, Hamburg 1, Bahnhofstr. 11.
Schröder & Eide, Hamburg, Deichstr. 34.
Otto Unger, Hamburg 1, „Levantehaus". Tel. Alster 3672. Tel.-Adr. „Importunger".

Agenten und Makler.

Kurt Bartling, Hamburg, Katharinenkirchhof 2—4. Tel.-Adr.: Kurbartas. Fernspr.: Elbe 1347—48.
Franz Duschenes, Hamburg 1, Mönckebergstr. 22, Tel.-Adr.: Duschenes, Fernspr.: Hansa 4566—4568 u. Vulkan 3087.
Hans Roeder, Hamburg, Große Reichenstraße 49/51. Fernspr.: Vulkan 131—132 u. Elbe 1034. Tel.-Adr.: „Copalgum"
Walther & Lühmann, Hbg., Catharinenstr. 4/5.

Chem. Rohmaterialien
Lehmann & Voss, Hamburg, Bieberhaus.
Schröder & Eide, Hamburg, Deichstr. 34.

Dauerhefe (Tropenhefe)

florylin

Andersen, Nissen & Co. G. m. b. H., Altona, Hansa 5633. Telegr.-Adr.: Florylin.

Därme
Georg Baruch, Hamburg 36.
Siegmund Cohn, Hamburg 15.
Deisler & Funke, Hamburg 15, Albertstr. 11.
Gebr. Haberkorn, Hamburg, Schwabenstr. 29.
Adolf Hirsch (Inh.: Norman Weinstock), Hamburg 8.
Heinrich Ziegler, G. m. b. H., Hamburg 15.
Darmhdlg. u. Darmschleimerei.
Oscar Sommer, Frankfurt a. M.-Süd, Deutschherrn Kai 31.

(Makler)

Josef Fürst, Hamburg 37, Brahmsallee 16, II.
Georg Gennerich, Hbg. 8, Alte Gröningerstr. 27.

Dégras
Hudtwalcker & Co., Hamburg-Kristiania.

Delcredere-Kontore
Tants & Co., Hamburg, Gertrudenkirchhof 11. — Beschaffung und Deckung von Kreditversicherungen für Wechsel- und Buchforderungen auf d. In- wie Ausland.

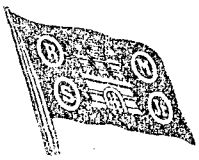
Detektive
Hammonia-Detektei, Hamburg 11, Gr. Burstah 10. Fernspr. Alster 5318.

Aufnahmen in diese Interessenten-Liste finden nur Großhandelsfirmen. Der Preis für die dreigespaltene Petitzeile beträgt 3 Mark für jede Nummer

Rob. M. Sloman jr.

Hamburg, Baumwall 3

Reederei, Schiffsmakler und Befrachtungsgeschäft



Rob. M. Sloman jr.'s Mittelmeer-Linie

Regelmäßiger Dampferdienst von Hamburg nach den spanischen und italienischen Häfen des westlichen Mittelmeeres und zurück nach Hamburg

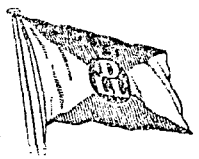
Verkehr nach Norwegen

Det Söndenfjelds-Norske Dampskibsselskab, Kristiania

Regelmäßiger 8tägiger Fracht- und Passagierverkehr nach Ost-Norwegen

Det Bergenske Dampskibsselskab, Bergen
Det Nordenfjeldske Dampskibsselskab, Drontheim

Regelmäßiger 8tägiger Fracht- und Passagierverkehr nach West-Norwegen



Deutsche Levante-Linie

Hamburg

Nächste Expedition nach:

Tunis, Malta, Alexandrien, Jaffa, Haifa, Saloniki, Volo und Patras

deutscher D. **„Spica"** ca. 5. März 1921

Oran, Algier, Malta, Tripolis i. B., Triest, Venedig, Ancona und Bari

deutscher D. **„Aleppo"** ca. 18. März 1921

Nähere Auskunft erteilt:

Deutsche Levante-Linie

Mönckebergstraße 7, Levantehaus,
sowie für
Malta, Alexandrien, Tripolis i. B. und **Palästina**
SPIELMANN & CO., Luisenhof,
für den **Adria-Dienst:**
August Bolten, Wm. Miller's Nachfg., Admiralitätstr. 36.

Neue Norddeutsche Fluß-Dampfschifffahrts-Gesellschaft

* gegründet 1866 *

Bahnhofsplatz 1 — Vulkan 2262—2265

Hamburg 1

„Klostertorhof" — Tel.-Adr.: Flußfahrt

Berlin NW 40

Herwarthstraße 3a · Fernsprecher: Hansa 78-79 · Tel.-Adr.: Flußfahrt

Magdeburg

Askanischer Platz 3 · Fernsprecher: 600 und 7321 · Telgr.-Adr.: Flußfahrt

Täglicher Eildampfer-Verkehr zwischen Hamburg—Berlin

Eil- und Schleppverkehr auf Elbe und Havel

Eigene Ewerführerei in Hamburg

Betriebsgemeinschaft mit der Deutschland Schnelldampfer-Gesellschaft m. b. H. Hamburg—Berlin

„Albingia"

Hamburg-Düsseldorfer Versicherungs-Aktien-Gesellschaft

Feuer

Alsterdamm Nr. 39 ★ (Europahaus)

Aktienkapital . . . . . M 9000000.—
Gesamtreserven über M 16000000.—

Versicherungen aller Art

für Schiffahrt, Handel u. Industrie

Samson Goldschmidt

HAMBURG 36

Assekuranz-Makler

Transportversicherungen * See-, Fluß- u. Landtransport- sowie Kriegsrisiken * Luftfahrzeug-Versicherungen * Transportversicherungen für Versendungen per Luftfahrzeug

Telegramm-Adresse: Sameddi, Hamburg

Fernsprecher: Merkur 2926, 2927 und 2928

Es ist erschienen:

Weltübersicht der Maßeinheiten

Die gebräuchlichsten Längen-, Flächen-, Raum-, Gewichts- und Wertmaße aller Länder

Im Auftrage des Wirtschaftsdienstes

aufgestellt von

Hermann Bohnert

Verlag Hamburgisches Welt-Wirtschafts-Archiv

Preis Mk. 3.— und 20 % Teuerungszuschlag

Bestellungen werden entgegengenommen:
Hamburg 36, Rothenbaumchaussee 12 II, „Wirtschaftsdienst"- Verlagsabteilung

---

Siemer & Walbeck

Köln a. Rh.

Breite Strasse 21 I. Postfach 5

Pharmazeutische und technische Drogen und Chemikalien

Telegramm-Adresse: Besiemer
Fernsprecher: A 1642 u. A 7121

H. O. Persiehl

HAMBURG 8, Gutenberghaus

Buchdruckerei

Steindruckerei ▫ Buchbinderei

Druck von Wertpapieren aller Art:

Aktien, Gewinnanteilscheinbogen, Stempelmarken, Schecks, Wechseln usw.

J. & H. GEHLSEN

HAMBURG 1

Import * HOLZ * Export

Transit-Läger

Telegramm-Adresse: Jhagehlsen / A B C Code 5. Edition, Wood-Code 2. Edition / Telephon: Alster 4735, 4736, 4737, 4738

Bank für Handel und Industrie

(Darmstädter Bank)

Aktienkapital und Reserven ca. 270 Millionen Mark

gegründet 1853

Bank für Handel und Industrie Filiale Hamburg

Bergstraße 16

Telegramm-Adresse: Darmstadia — Telefon: Fernverkehr Vulkan 2002-2004

Vereinsbank in Hamburg

Gegründet 1856

Zentrale in Hamburg mit 10 Abtlg. im Stadtbezirk;
Filialen in Altona, Cuxhaven, Flensburg und Kiel

Kapital und Reserven
Mk. 100.000.000.–

Dividende
1916: 9%; 1917: 10%; 1918: 9%;
1919: 9%

Die Bank vermittelt alle in das Bankfach fallenden Geschäfte

Bestimmungen für die einzelnen Geschäftszweige sind in der Bank erhältlich

Hamburger Sparcasse von 1827

Laut Verordnung E. H. Senats vom 1. Dezember 1899

mündelsicher

Bankkonto: Reichsbank u. Vereinsbank in Hamburg

Postscheckkonto: Hamburg 1827

Fernsprecher: Alster 808 bis 811

Hauptstelle:

Adolphsplatz 2 (altes Reichsbankgebäude)

28 Bezirksstellen in allen Stadtteilen

3 Stahlkammern

Sparguthaben z. Zt. über Mk. 465 Millionen

Werktäglich geöffnet von 9-2 Uhr

Verwahrung, Verwaltung u. Beleihung von Wertpapieren

Dynamit-Actien-Gesellschaft

vormals Alfred Nobel & Co., Hamburg

Gegründet 1865

Ältestes und grösstes Sprengstoffunternehmen

Alfred Nobel

Dynamit, Gelatine-Dynamit, Sprenggelatine in bester Qualität, sowie vorzügliche Sicherheits-Sprengstoffe für Bergbau, Steinbrüche, Eisenbahn-, Strassen-, Wasser-, Hafenbau etc. und für die Landwirtschaft, Stubbenroden usw.
Sprengzündhütchen, Zündschnüre, elektrische Zünder und Zündapparate.

Eiserne Akten-Regale

standfest / raumsparend / leichtes Gewicht / keine Abnutzung / preiswert sofort vom Lager lieferbar.
Angebote und Zeichnungen kostenlos.

Panzer Aktiengesellschaft, Berlin N. 20

Säcke

neu und gebraucht liefern und kaufen in größeren Posten

Kaufmann & Korngold

Köln, Brabanterstraße 25.
Telegramm-Adr.: „Mercator",
Fernspr.: A 4490.

Hamburg 14, Sandthorquai 20.
Telegramm-Adr.: „Paulogard",
Fernspr.: Elbe 2631.